

Der Bote

The background of the cover is a photograph of the Maria-Schutz-Kirche in Regensburg. The church is a small, light-colored building with a bell tower and a cross on the roof. It is surrounded by bare trees, suggesting a winter or early spring setting. The sky is clear and blue.

Maria-Schutz-Kirche
in Regensburg

der deutschen Diözese
der Russischen Orthodoxen
Kirche im Ausland

6 1998



Gebirge am Toten Meer, in dem sich die Höhlen von Qumran befinden.
Blick auf das Tote Meer. s. Rubrik "Hl. Land"





Weihnachtsbotschaft an die in Gott geliebten Gläubigen

der Diözese
von Berlin
und Deutschland

Die Jungfrau gebiert heute den vor der Zeit Seienden... um unseretwillen wird als Kind geboren der vorewige Gott.

Dieser Tage, liebe Brüder und Schwestern, tritt die irdische Menschheit in das letzte Jahr des zweiten Jahrtausends nach der Geburt Christi. Auf die Feierlichkeiten zum Einstieg in das 21. Jh. bereiten sich viele Menschen an allen Enden der Erde vor. Wie sollen wir orthodoxe Christen uns gegenüber diesem kommenden Ereignis verhalten? Wie betrachtet die Kirche derartige Jubiläen, wie verhält sie sich zur Jahreszählung, die auf der Zahl der Umrundungen der Erde um die Sonne beruht?

Gott schuf Himmel und Erde, Sonne und Mond, Wasser und fruchttragende Bäume, allerlei Tierarten, Er schuf Raum und Zeit, in denen jegliches Geschöpf wohnt und weilt. Die ganze Schöpfung ist Ihm untertan, alle Schöpfung trägt in sich Sein Siegel. Der Mensch aber trägt weitaus mehr in sich, als nur das Siegel: nämlich Sein Abbild und Ebenbild.

Der Mensch steht über allem Geschöpf: ihm allein verlieh der Herr die Fähigkeit der Gemeinschaft mit Gott. "Daher, spricht der Große Vater der Wüste Makarios von Ägypten, findet die geistbegabte und vernünftige Seele, nachdem sie die ganze Schöpfung durchlaufen hat, nirgends Ruhe für sich, als nur im Herrn allein. Und der Herr hat niemandem außer dem Menschen allein Sein Wohlwollen erwiesen.

Die Fähigkeit zur Gemeinschaft und das Streben danach beruht auf der natürlichen, von Anfang an gegebenen Verwandtschaft der menschlichen Seele mit Gott. Doch der Mensch verletzte diese artverwandte Bindung durch die eigenwillige sündhafte Abwendung von seinem Schöpfer, wobei er das Gesetz der Liebe zu einem Gesetz der Feindseligkeit verzerrte. Der gefallene Mensch wurde seines Sinnes und Verstandes beraubt, unvernünftiger als die wilden Tiere. Die letzteren sehnen sich nach ihren Artverwandten – Würmer streben zu Würmern, Vögel zu Vögeln. Der Mensch aber verachtet seine erhabene Herkunft und Bestimmung, klammert sich

mit seiner Schwerkraft an die Materie, an das Zeitliche und Vergängliche, lenkt seinen Sinn auf Gedanken des Bösen, macht sich zum Gehilfen der Sünde und zum Feind seiner selbst. Schrecklich und widersinnig ist diese Sehnsucht nach unten anstelle des – wie man meinen sollte – natürlichen Strebens zu seiner Art zurückzukehren, nämlich zu Christus. Nachdem wir uns an die Werke der Finsternis gewöhnt haben, ist uns das Empfinden für das Licht verloren gegangen, das uns eigen war, solange wir von der Sonne-Christus erleuchtet wurden.

In der Nacht der Geburt Christi aber leuchtete der Menschheit in den demütigen Windeln des Gotteskindes von neuem in ganzer Klarheit *der Reichtum der Gottheit* (Hypokoi) auf. Gott nimmt in der menschlichen Natur Fleisch an, nimmt unseren Leib aus der Jungfrau Maria an, und schenkt dem von Armut gefesselten, durch die Abwendung von Gott verarmten Menschen neue Gemeinschaft, *die zweite Gemeinschaft*, wie sie die Kirche in ihren Weihnachtssliedern nennt. Dies ist nicht mehr eine Gemeinschaft gleichsam von außen, sondern ein Verweilen im Inneren, *in Christus*. Gott Selbst ruht in der neuen, von Ihm erneuerten, Schöpfung (2. Kor 5, 17). "Bei der Schöpfung des Menschen rahmte Gott sein Ebenbild, Seine Ikone im menschlichen Körper ein, bei der Fleischwerdung aber tritt Gott Selbst in den Menschen ein, wird Mensch" (Vater Justin). *Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, hat um Seiner großen Liebe willen, uns, die wir tot waren in den Sünden, durch Christus lebendig gemacht* (Eph 2, 5).

Der Strahl der Geburt Christi zerschneidet wie ein glühendes Schwert die Nacht der Sünde. *Die erbitterte Feindschaft ... durchtrennt der Herrscher durch Seine leibliche Ankunft*, und vereint das ursprünglich Verwandte – Mensch und Gott. Der Gottessohn vernichtet durch Seine Menschwerdung die sündige Trennwand der Feindschaft. Seine lichtbringende Geburt in Bethlehem zeugt von einer Umwälzung im Verhältnis zwischen Gott und Mensch, von der Erneuerung der ganzen Schöpfung, von der Verwandlung von Raum und Zeit. "In die verschlossene dreidimensionale irdische Welt tritt Gott mit all Seinen unendlichen Vollkommenheiten ein" (Vater Justin). *Heute löste sich die zeitliche Schlinge der Verurteilung Adams* – eine neue Zeit setzt ein, eine Zeit, die durch die Bande der Liebe erneuert ist. In der erneuerten Zeit wird deutlich, daß uns Gott Vater in Christus *auserwählt hat, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir sollten heilig und unsträflich sein vor Ihm* (Eph. 1, 4).

Die Sonne am Himmel wurde von Gott geschaffen, damit ihre Strahlen und Wärme sich über die Erde ergießen. Unser Herr aber ist die Neue Sonne, die den in Finsternis und Sünden-Kälte gefallenen Menschen mit Seinen geistlichen und leiblichen Strahlen erleuchtet und wärmt. Er sitzt zur Rechten des Vaters; doch Sein Auge ist auf die Herzen der auf der Erde lebenden Menschen gerichtet. Er ist stets bereit, die sich nach Seiner Liebe Sehnen

dorthin emporzuführen. Wie geschrieben ist: *Gott hat uns in das himmlische Wesen gesetzt in Christus Jesus* (Eph 2, 6).

Wofür hat uns Gott *aufgeweckt und in das himmlische Wesen gesetzt in Christus Jesus?* – Auf daß Er *erzeuge*, sagt der Apostel der Heiden, *in den kommenden Zeiten den überschwenglichen Reichtum Seiner Gnade* (7). In der Heiligen Schrift wird von verschiedenen Zeitaltern gesprochen: vergangenen, eingetretenen und kommenden. Hier *Ewigkeiten der Ewigkeiten*, dort *die Ewigkeit der Ewigkeit*, andernorts wiederum *ewige Zeiten und Generationen*, und *das Zeitalter der Welt...* Aber auch *Vorewiges*, das dem menschlichen Geist nicht zugänglich und begreifbar ist – das unbeschreibliche Wesen Gottes: *Der Herr wird König sein immer und ewig und noch mehr* (Ex. 15, 18). Das Reich Gottes ist ein Reich jenseits der Ewigkeit, die Zeitalter übersteigend. Es ist die Neue Zeit, die von dem Fleischgewordenen Gottessohn vom Himmel herab auf unsere Erde gebracht wird. Dieses Reich ist der Anteil jener, die zu Christus streben und sich auf Seine allumfassende Liebe hinbewegen. In Ihm erlangen sie Ruhe von jeglicher Bewegung – sie brauchen schon nicht mehr irgendeine Zeit oder Ewigkeit durchlaufen. In Dem vor allen Zeiten Seienden Gott wird Zeit und Raum aufgehoben.

Gott Selbst teilte die Zeitalter weise ein. Die einen sind dazu bestimmt, daß Er Mensch werde, die anderen –, daß der Mensch Gott werde. Die Zeitalter, in denen es Gott gefiel Mensch zu werden, sind an ihr Ende gelangt. Als das Ende der Zeit kam, erfüllte Gott Sein Ansinnen, vollbrachte Seine Menschwerdung. Nun harren wir anderer Zeitalter, die dazu eintreten, daß die Menschen ihre geheimnisvolle Gottwerdung vollbringen.

Der Ewig Seiende, der aus der Jungfrau aufleuchtende Herr ist der Anfang, die Mitte und das Ende aller Zeiten, der vergangenen, jetzigen und kommenden – *Alpha und Omega, Der ist und Der war, und der kommen wird* (Offb. 11, 17). Deshalb hat für uns das Ende oder der Anfang des jetzigen zeitlichen eitlen Jahrhunderts, zu dessen Feierlichkeiten sich die Völker dieser Erde in Kürze mit solchem Aufwand vorbereiten, keine Bedeutung. Wir sehnen uns nach dem Ende der Jahrhunderte, welches für jeden der Gnade nach bei der Vergottung eintritt, wenn *Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen* (Offb. 21, 4). "Die ganze göttliche Heilsökonomie unserer Rettung ist ein einziger Tag des Heils, ein Tag, der mit der heilbringenden Geburt des Retters beginnt und bis zum Furchtbaren Gericht anhält" (Vater Justin). In Bethlehem ist der Anfang dieses Weges gelegt. In unseren Herzen seine Fortsetzung gezeichnet...

Erzbischof Mark

Vater Justin

Kommentar zum Hl. Evangelium nach Matthäus

Die gute Bürde und die leichte Bürde

11, 25-30 Die im Bösen sturen und unbußfertigen Bewohner der genannten Städte rufen bei Christus Trauer und Mitleid hervor. Ist das etwa der einzige Schlag für Christus in dieser Welt? Ist das etwa die einzige Begegnung? Gleichsam auf diese Frage antwortend, verbindet der Herr den Himmel mit der Erde, das Menschengeschlecht mit dem Dreieinigem Gott und verkündet: *Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart* (Vers 25). – Unter *Weisen* und *Klugen* versteht der Herr Menschen, die sich selbst für weise und vernünftig halten; die sich mit menschlicher Weisheit und Vernunft zufriedengeben, und nicht nach der Weisheit und Vernunft Gottes streben; die nach der Weisheit dieser Welt weise sind, die Gott verwirft (1. Kor. 1, 19). Nach dem heiligen Chrysostomus versteht Gott unter *weisen und klugen* die eingebildeten Schriftgelehrten und Pharisäer, die sich selbst für weise und klug hielten und vom Volk so angesehen wurden¹. – Der Herr Jesus dankt Gott nicht dafür, daß Er die Geheimnisse Seines Reiches vor den Weisen verborgen hat, sondern dafür, daß Er sie *den Unmündigen*, d.h. den Aposteln, eröffnet hat, Menschen ohne Bosheit und Böses, einfachen Menschen, die nicht vom Stolz der selbsternannten Weisen dieser Welt befallen sind. Vor den stolzen Weisen verbarg Gott die wertvollen Geheimnisse des Glaubens, die Geheimnisse des Himmelreiches, weil sie diese nicht annehmen wollten; und Er offenbarte sie den einfachen Menschen, da diese bereit waren, sie anzunehmen. „Und wenn der Herr sagt: *Du hast verborgen*, so glaube nicht, daß Gott das ganze gemacht hat; auch wenn Paulus sagt: *Er überlieferte sie einem verderbten Sinn und verfinsterte ihren Verstand* (Röm. 1, 28), so will er damit nicht behaupten, daß Gott dies bewirke, sondern daß jene daran schuld seien, die den Anlaß hierzu bieten. In gleichem Sinne sagt Christus hier: Sie strengen sich an, ihre Wahrheit zu bekräftigen, aber unterwerfen sich nicht der Wahrheit Gottes (vgl. Röm. 1, 28-32)... Und nun? Freut Er sich etwa über ihren Verderb? Mitnichten. Aber der beste Weg der Rettung besteht darin: Diejenigen, die den ihnen empfohlenen Weg nicht annehmen wollen, nicht zu zwingen ihn anzunehmen². Die Geheimnisse des Himmelreiches vor den Weisen und Vernünftigen zu verbergen und sie den Einfältigen zu eröffnen, mag ungewöhnlich und seltsam erscheinen. Doch die göttliche Weisheit

eines solchen Werkes besteht darin, daß so *der Wille Gottes ist* (Vers 26). Der Wille Gottes ist stets wesenseins mit der Weisheit Gottes.

11, 27 Nachdem Er gesagt hat, daß Gott Vater die Geheimnisse offenbart und daß dies Sein Wille ist, fügt der Herr Jesus hinzu: *Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater* (Vers 27), damit man nicht denkt, daß Er irgendein willenloses und unselbständiges Werkzeug des Vaters ist. Er hat es Mir übergeben nicht als einem Knecht, sondern als Seinem Einziggeborenen und Einwesentlichen Sohn. Da Er ewig aus Gott Vater geboren wird, besitzt Er ewig alles, was dem Vater eigen ist. Alles ist Ihm übergeben „nicht von einem Herrn, sondern vom Vater“³. Das Geheimnis der Einheit des Sohnes mit dem Vater, das Geheimnis der Gottmenschlichen Persönlichkeit Christi kann keiner von den Menschen mit menschlichen Mitteln erkennen, denn niemand kennt den Sohn außer dem Vater. Das Geheimnis des Sohnes ist im Vater, aber damit ist auch das Geheimnis des Vaters im Sohn. Man muß in Einem sein, um den Anderen zu erkennen. *Und niemand kennt den Vater denn nur der Sohn und wem es der Sohn will offenbaren* (Vers 27). D.h., niemand hat vom Vater solche Kenntnis wie der Sohn; Engel und Menschen können teilweise Kenntnis erlangen, aber die absolute Vollkommenheit der Erkenntnis gehört dem Einziggeborenen Sohn. Denn in Seiner Gottmenschlichen Person bringt Er die ganze Fülle der Gotteserkenntnis. Im Gottmenschen Christus ist die Fülle der Gottesoffenbarung beschlossen (Joh 14, 8-9). Deshalb hängt auch die Gotteserkenntnis von Ihm ab; deshalb ist auch gesagt: *wem es der Sohn offenbaren will...* (Vers 27).

Oben wurde gesagt, daß der Vater die Geheimnisse offenbart, und hier daß der Sohn den Vater offenbart, was bedeutet, daß der Sohn dem Vater gleich ist in Seinem Wissen und Seiner Macht. Der Sohn will den Vater jedem Menschen offenbaren, nur der Mensch muß sich zunächst durch den Glauben an Christus und die Liebe zu Christus für diese Offenbarung würdig machen.

11, 28 Christus der Gottmensch zeigt und offenbart allen den Vater, mit Leib und Geist, Lehre und Werken spricht Er zu allen vom Vater, ruft alle zu Sich, sagt allen: *Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken* (Vers 28); alle Beladenen, unablässig sich Mühenden, den Sinn des Lebens Suchenden, den Sinn der Seele, Sinn der Welt; alle mit der schweren Last ihrer Sünden und der Sünden der ganzen Welt und den schwersten Schrecknissen des Todes Beladenen; die bis zur verzweifelten Schwäche des Geistes ihre Sündhaftigkeit und die Sündhaftigkeit aller Menschen Fühlenden; die ständig nach Entspannung von den Sünden und Rettung

1 Hl. Chrysostomus, sermo 38, 1; S. 429

2 Hl. Chrysostomus, sermo 38, 2; S. 430

3 Sel. Theophylakt, ibid., ad loc.

vom Tod Suchenden, die dies weder im Gesetz noch außerhalb des Gesetzes finden, – *kommet her zu Mir, ... Ich will euch erquickern*: Ich werfe die schweren Lasten von euren Seelen, die selbstmörderische Bürde der Sünde und die schrecklichste Last des Todes, und eure verhärtete Seele besänftige Ich in seligster Ruhe. – *Ich erquickte euch...*, verkündet der Heiland: Ich, der Gottmensch, Der die Sünden der Welt auf Sich nimmt, und die Sünden aus dem Menschen entfernt, diese einzigen Ursachen der geistlichen und leiblichen Sterblichkeit des Menschen, und mit Meiner Auferstehung gebe Ich dem menschlichen Wesen Unsterblichkeit und ewiges Leben. *"Kommet zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid"*, alle – nicht der eine oder der andere, sondern *kommt alle*, die ihr in Sorgen seid, in Kummer, in Sünden, kommet nicht, damit Ich euch quäle, sondern damit Ich euch von euren Sünden befreie; kommet, nicht weil Ich eures Lobpreises bedürfte, sondern weil Ich eure Rettung brauche. Und Ich rette euch nicht nur, sondern – was viel wichtiger ist – Ich führe euch in vollkommene Sicherheit⁴.

11, 29–30 Der Herr wirft die Sündenlast vom Menschen, und legt ihm die Bürde der Liebe auf. Die erstere ist schwer, – die zweite leicht, weil sie mit dem Menschen immer der menschenliebende Herr Selbst trägt. Deshalb verkündet Er die Frohbotschaft: *Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen* (Vers 29–30). Offensichtlich verdichtet der Herr Seine ganze Lehre auf das Zentrum seiner Gottmenschlichen Persönlichkeit, auf das Herz: Er ist *sanftmütig* und *demütig im Herzen*; Demut und Sanftmut sind das Herz Seines Herzens, der Wurzel der Tugend Seiner Persönlichkeit. In ihnen ist die Göttliche Ruhe und der Göttliche Friede untrübbar. Nur der Mensch, der sein Herz mit dem Herzen des Heilands und seine Seele mit dessen Seele verbindet, der sich mit Seiner Demut demütigt und in Seiner Sanftmut sanft wird, findet Ruhe für seine Seele: keinerlei Leiden, kein Schmerz, keine Schrecknis des Lebens kann ihn der Ruhe Christi berauben, des Friedens Christi, der jeglichen Verstand übersteigt (Phil. 4, 7; Joh. 14, 17). *"Die Bürde Christi ist die Demut. Wer sich vor jedem Menschen demütigt, erreicht die Ruhe, wird unerschütterlich, während ein eitler und ruhsüchtiger Mensch stets in Sorgen ist, da er sich nicht erniedrigen will, sondern daran denkt, wie er mehr Ruhm erlangen kann, wie er die Feinde besiegen kann"*⁵.

Es steht außer Zweifel: das Leben ist eine Bürde, die Existenz eine Last. Aber genauso ist auch kosmisch bewiesen die Wahrheit: Nur im Herrn Jesus wird die Last des Lebens tragbar und die Bürde der Existenz leicht. So frohbotschaftet davon Chrysosto-

mus: Wenn du das Gebotene erfüllst, wird die Last leicht... Kann man das denn erfüllen? Es ist möglich, wenn ich demütig bin, sanftmütig, zurückhaltend: denn die Demut ist die Mutter der Weisheit, der ganzen Philosophie – φιλοσοφίας απασης. Wenn du aber beim Hören von Last und Bürde Angst hast und zitterst, dann kommt diese Furcht nicht aus der Natur der Sache selbst, sondern von deiner Trägheit. Hast du aber den Wunsch und die Entschiedenheit, wird dir alles bequem und leicht sein... Wovor fürchtest du dich? – fragt der Herr. Wirst du etwa, nachdem du die Demut lieb gewonnen hast, erniedrigt werden? Sieh Mich an, und lerne von mir alles, was ich tue; und dann wirst du deutlich erkennen, was für ein hohes Gut die Demut ist. Siehst du, wie der Herr auf jede erdenkbare Weise zur Demut anregt: sei es durch Seine Werke – *lernet von Mir, denn Ich bin sanftmütig*; sei es durch das, was von Ihm durch die Sanftmut versprochen wird – *ihr werdet Ruhe für eure Seelen finden*; sei es durch den Überfluß Seiner Barmherzigkeit – *Ich werde euch Ruhe schenken*; sei es durch die Erleichterung der Last – *denn Mein Joch ist sanft und Meine Last leicht*... Wenn dir aber nach all dem die Last schwer erscheint, dann wisse, daß das Laster noch schwerer ist... denn nichts belastet die Seele in solchem Maße; nichts blendet den Geist so sehr und fesselt ihn an die Erde wie das Bewußtsein der Sünde"⁶.

Es unterliegt keinem Zweifel: die schwerste Bürde unter allen Bürden auf der Erde ist die Bürde des Todes, das Kreuz des Todes. Seitdem dieses allerschwerste Kreuz jedoch zum Kreuz des Gottmenschen und zum Tod des Gottmenschen wurde, hat es durch die Auferstehung Blüten geschlagen und durch die Auferstehung dem Menschen und dem Menschengeschlecht Unsterblichkeit und ewiges Leben geschenkt. Und mit ihnen und in ihnen: ewige Wahrheit, ewige Liebe, ewige Freude, ewige Seligkeit im Reich der Dreisonnigen Gottheit. So ist seit der Auferstehung des Gottmenschen Christus die irdische Welt erfaßt von der Frohbotschaft = Allfrohbotschaft: Es ist eine Freude, ewige Gottmenschliche Freude, Mensch zu sein.

Das gesamte elfte Kapitel verkündet eines, zeugt von einem: wie alles schwer war vor Christus, und wie alles leicht wurde nach Christus. Schwer war es, das Gesetz Gottes zu erkennen, aber der Gottmensch Christus offenbart Gott Selbst. Was vor den Cherubim und Seraphim verborgen war, das offenbart der wunderbare Gottmensch den Menschen, die zu Ihm kommen wollen, um in Seiner Demut demütig zu werden und in Seiner Sanftmut sanftmütig. Vom Menschen wird eins verlangt: Daß er demütig erkenne und bekenne, daß er von sich aus das Geheimnis des Lebens nicht lösen kann, noch seinem menschlichen Wesen ewigen Sinn verleihen kann, da er nicht in der Lage ist, durch seine menschlichen Kräfte den Tod zu besiegen und sich durch die Auferstehung ewiges Leben zu sichern.

4 Hl. Chrysostomus, *ibid.*, S. 431

5 Sel. Theophylakt, *ibid.*, cap. 11, v. 29; col. 260 A

6 Hl. Chrysostomus, *sermo* 38, 2–3; S. 431–2

Predigt von S.E. Erzbischof Mark

Am 16. Sonntag nach Pfingsten. Erhöhung des Ehrwürdigen Kreuzes

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Liebe Brüder und Schwestern!

Der Herr wendet Sich an Seine Jünger mit den Worten: *Darum liebt Mich der Vater, weil Ich Mein Leben lasse, auf daß Ich es wieder nehme* (Jo. 10, 17). Wie wir aus diesen Herrenworten ersehen, führt die Liebe zum Kreuz.

In der Liebe zu uns gab uns der Herr zwei Bäume: den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Von dem ersten wie von jedem Baum war dem nach dem Ebenbild Gottes geschaffenen Menschen vom Wort Gottes Selbst erlaubt worden zu speisen. "Der Baum der Lebens, – sagt der hl. Maxim der Bekenner, – ist der Baum, der Leben schafft, der Baum des Nicht-Lebens aber, ist der Baum, der den Tod schafft". Der Spender des Lebens verbietet das Essen vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse, denn dieser Baum trägt keinen der genannten Gegensätze allein für sich. Vielmehr trägt er "irgendeine zusammengesetzte und gemischte Frucht, die aus gegensätzlichen Eigenschaften vermischt ist".

Während nun der nach dem Ebenbild Gottes geschaffene Mensch eindeutig auf sein Bild gerichtet war, auf Gott Selbst, ging der gefallene Mensch dieser Eindeutigkeit verlustig und wurde zwiespältig, befand sich stets im Spannungsfeld zwischen Gut und Böse. Salomo bezeichnet als Baum des Lebens die Weisheit selbst, d.h. den Herrn Christus. Der Weisheit aber sind Geist und Verstand eigen. Dem der Weisheit entgegengesetzten Zustand dagegen sind Unverstand und Sinnlichkeit zu eigen.

Gemäß diesem Unverstand geschah die erste Abkehr der Menschheit von ihrem Schöpfer – die Übertretung des Gebotes darüber, daß der Mensch nicht von dem Baum *in der Mitte des Paradieses* essen sollte (Gen. 3, 3). Das zweite Vergehen geschah zur Zeit des Gesetzes – die Verneigung vor dem Kalb und seine Verehrung durch die Juden. Die dritte Ehrlosigkeit ließen sie während der Zeit der Gnade geschehen, als Christus Mensch wurde, um beide Völker zu retten und zu erneuern, zu denen Er gekommen war. Das erste dieser Völker handelte gleich einem der Schächer, zwischen denen der Herr später gekreuzigt wurde, wie zwischen zwei Völkern, – es sagte sich los von Ihm: *Wir haben keinen König denn den Kaiser* (Jo. 19, 15), wodurch es die dritte Übertretung beging. Dieses Volk rief auf sein Haupt das unschuldige Blut und brüstete sich mit dem Mord als einer gerechten Sache, wofür es gleich dem Schächer des Reiches verlustig ging. An den neuen Baum *inmitten der Erde* wurde der Herr genagelt – zwischen zwei Räubern, so wie Er zu zwei Völkern kam: Juden und Heiden. Zu allen Völkern kam Er, wie Pilatus bezeugt, der über Seinem Haupt die Tafel anbringen ließ, wie im Evangelium geschrieben: *hebräisch, griechisch und lateinisch* (Jo. 19, 20). Hier ging das Wort in Erfüllung: *wenn Ich erhöht werde von der Erde, so will Ich alle zu Mir ziehen* (Jo. 12, 32), nämlich alle Völker werde Ich zu Mir ziehen auf dem Kreuz. Seine heilbringenden Leiden wurden nicht nur um Juda allein vollbracht, sondern für alle hellenischen und barbarischen Länder.

Das jüdische Volk nahm die Predigt der Propheten mit dem sinnlichen Leib an anstatt mit der vernünftigen Seele und Weisheit. Ebenso leicht kann jeder von uns, liebe Brüder und Schwestern, des Reiches verlustig gehen, wenn wir uns nicht um das Essen vom Baum des Lebens mühen. Wir wissen bestens, was die Speise vom Baum des Nicht-Lebens brachte; deshalb müssen wir auch wissen, daß wir uns selbst des Lebens berauben, wenn wir den Weg der Wahrheit leugnen, den Christus Selbst begründete, *Der Gottes Kraft und Gottes Weisheit ist* (1. Kor. 1, 24). Durch diese Kraft und Weisheit ist alles ins Dasein gebracht und alles errichtet. Dieser Weisheit ist Unverweslichkeit, Seligkeit, ewiges Leben eigen. Durch sie werden wir zur Erkenntnis aller höheren Güter geführt. Sich Gottes Kraft und Weisheit zu berauben, heißt sich des Lichtes zu berauben und der Finsternis zu überantworten. Wollen wir uns wirklich solchen Gutes berauben um der Unvernunft des Essens vom Baum des Nicht-Lebens willen?

Über die Kraft ist gesagt: *in Macht hat Sich der Herr gekleidet und umgürtet* (Ps. 92, 1). Im prophetischen Wort wird der Herr wie ein König gezeichnet, der den königlichen Panzer anlegt, sich mit dem Gürtel umgürtet und mit den Feinden in den Kampf eintritt. Über das Ergebnis dieses Kampfes aber, den jeder von uns im Laufe seines ganzen Lebens führen muß, ist gesagt: *denn Er festigte das All, welches sich nicht bewegt*. Das ganze Universum, und damit zusammen der Mensch, der darin lebt und an der Kraft Gottes teilhat, ist durch die Liebe zum Baum des Lebens von der Verblendung, von Lüge befreit, trägt in sich unwandelbare Göttliche Erkenntnis.

Wenn sich der Mensch von der Weisheit und Kraft Gottes durchdringen läßt, vergeht die Weisheit dieser Welt. Gottes Kraft befähigt Barbaren und Unwissende, himmlische Dogmen zu verkünden. Durch ihre Predigt ist Gottes Weisheit *in alle Lande ausgegangen*, und hat *alle Enden der Welt* (Röm. 10, 18) erleuchtet.

Gottes Liebe zu uns, liebe Brüder und Schwestern, ist an das freiwillige Kreuz des Herrn gebunden. Die Liebe zu Gott aber fordert von uns das freiwillige Tragen unseres Kreuzes. Fürchten wir diesen Weg nicht, denn der Prophet ruft uns zu: *steh auf, wie zu Beginn des Tages, denn von uns gewichen sind Krankheit, Trauer und Seufzen* (Jes. 35, 10). Wenn unsere Sünden uns zu Feinden Gottes machen, so setzen uns Buße und das Tragen des Kreuzes wieder in Liebe Gottes ein. Tun wir Reue und tragen wir unser Kreuz, so nimmt uns der allbarmherzige Herrscher wieder auf und erfreut uns durch Seine Liebe, wie Er spricht: *Ich will dich zur Pracht ewiglich machen, und zur Freude für und für* (Jes. 60, 15). Wenn wir bereit sind, unsere Sünden an das Kreuz der Buße zu nageln, an das Kreuz der Liebe, das Kreuz der Gebote, dann erneuert der erbarmungsreiche Gott die Menschheit in uns, so wie Er dem abgeschlagenen und trockenen Stab Aarons befahl, vor den in der Erde verwurzelten Pflanzen Frucht zu tragen. Wir, liebe Brüder und Schwestern, treffen auf dem Weg des Kreuzes auf Versuchungen und Prüfungen. Aber der Herr führt uns aus dem irdischen Jammertal heraus, führt uns aus der Nichtigkeit der Welt zu Seiner Ruhe, denn jenseits des Kreuzes leuchtet die Auferstehung. Amen.

Aus dem Hl. Land

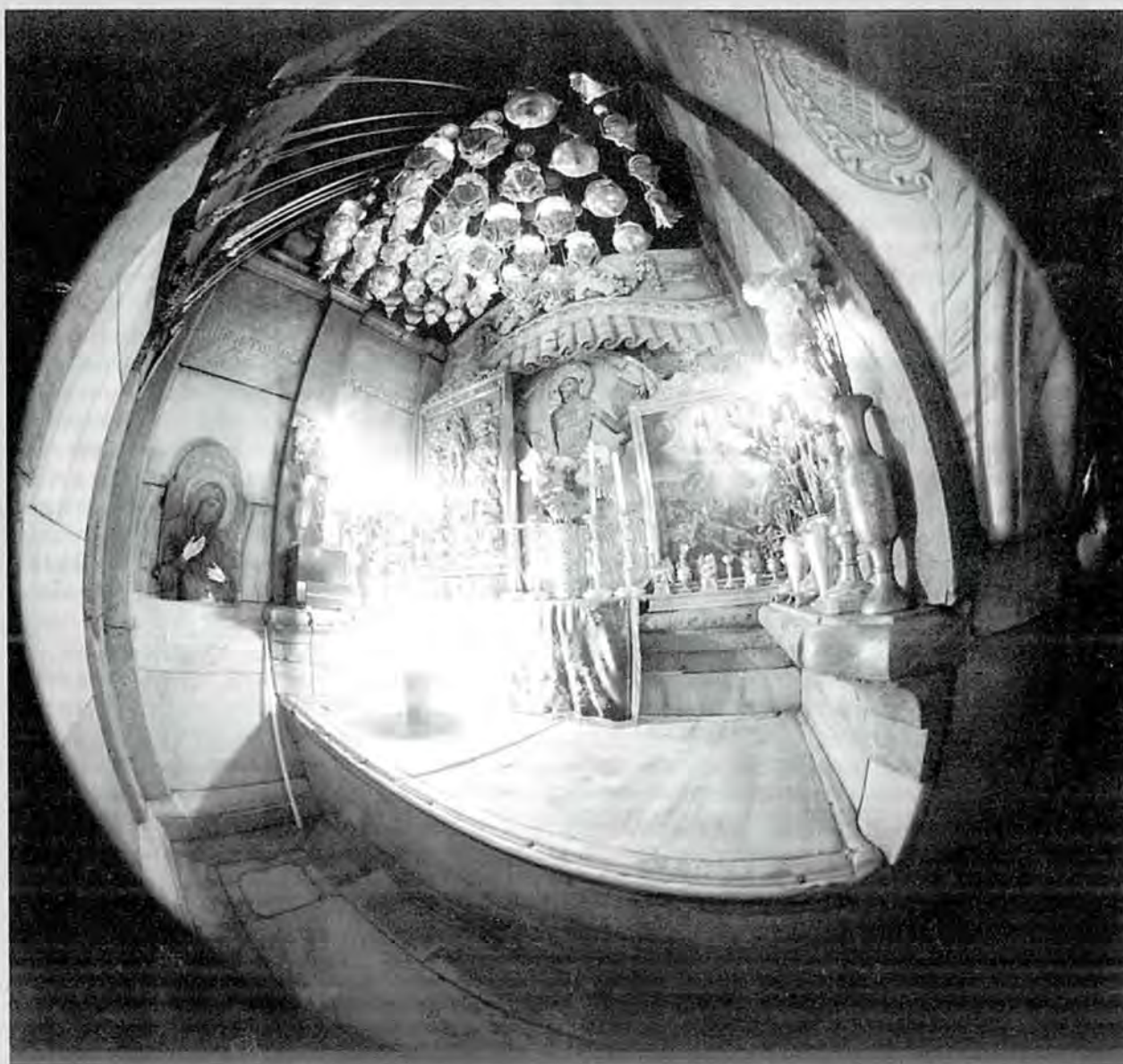
Folgende Notiz, die in dem zweiten Heft "Orthodox Tradition" 1999 erscheinen wird, ist eine interessante Bestätigung dessen, was die Orthodoxe Kirche seit den ersten christlichen Jahrhunderten verkündete. Es haben nämlich einige protestantische Gruppen, welche die Angaben der Orthodoxen Kirche über das Grab Christi belächeln, auf dem Weg verschiedener "Offenbarungen" rivalisierende Grabstätten in Jerusalem ausgemacht, um in den Worten eines TV-Evangelisten "dem abergläubischen Heidentum der Griechischen Orthodoxie" zu entgehen. Die Archäologie lieferte uns jedoch ein vernünftigeres und weniger rohes Urteil:

DAS WAHRE GRAB CHRISTI

Wie in "US News and World Report" (Nov. 9, 1998, p. 46) berichtet, kam der Archäologe Martin Biddle von der Oxford University nach zehnjähriger Erforschung der Grabstätte Christi in der Kirche des Heiligen Grabes

in Jerusalem zu dem Schluß, daß dies höchstwahrscheinlich die wahre Stätte des Begräbnisses Christi ist. Er sagte: "Es gibt keinen anderen Ort (unter einigen Dutzend, welche denselben Anspruch erheben), welcher einen so fundierten Anspruch hat. In der Tat gibt es keinen anderen Ort mit solcher Wahrscheinlichkeit". Die Kirche des Heiligen Grabes gehört, obwohl sie sich mit anderen Konfessionen teilt, der Griechischen Orthodoxen Kirche, und das Grab Christi in der Kirche, das von einem prunkvollen, 1809 gebauten Kouvouklia überdeckt ist, wurde seit den ersten Jahrhunderten der christlichen Ära als der Ort des Begräbnisses Christi verehrt. 326 baute der hl. Kaiser Konstantin den ersten von vier Kouvouklia, die seit jener Zeit jenen Ort überdachten, der sogar damals schon eine traditionelle Stätte christlicher Anbetung war.

Biddle, der eine Photogrammetrie genannte Technik verwendete, identifizierte alle Schichten der Konstruk-



tionen, die jemals über dem Grabmal errichtet wurden. Er ist der Ansicht, daß das Grabmal selbst noch unverseht ist: "Wir sind nun sicher, daß es wesentliche Überreste eines in den Felsen gehauenen Grabmales gibt, das an Höhe einen Menschen überragt. Das Grabmal wurde zum letzten Mal aufgedeckt, als das jetzige Grabmonument gebaut wurde. Pläne, das Grabmonument in den nächsten Jahren zu erneuern, könnten den Archäologen eine Chance geben, das Grab zum ersten Mal nach zwei Jahrhunderten zu Gesicht zu bekommen. In diesem, das Grab Christi überdachenden Grabmonument steigt jedes Ostern auf wunderbare Weise das Heilige Feuer herab, wenn der Patriarch von Jerusalem, nachdem er genau untersucht wurde, in das Grab tritt und mit dem wunderbaren Licht herauskommt, um "Christus ist auferstanden" zu verkünden.

(Bischof Auxentios von Photiki schrieb eine ausführliche Geschichte dieses Rituals des Heiligen Feuers, eine Erweiterung seiner Doktorarbeit. Sein Buch, das auch in Rumänien erschienen ist, kann von dem Center for Traditionalist Orthodox Studies bezogen werden.)

Gethsemane:

Die Kuppel auf dem Glockenturm wurde nach Erneuerung des Daches durch deutsche Dachdecker neu gerichtet und vergoldet und im Herbst wieder aufgesetzt.



Der hl. Johannes der Täufer und die Qumran Schriftrollen

Igumen Aleksej, der Vorsteher unser Geistlichen Mission im Heiligen Land, teilt aus Jerusalem mit:

"In "Ariel", The Israel Review of Articles and Letters, No. 106/1998, p. 55, gab es eine interessante, von Magen Broshi veröffentlichte Notiz, wo es um die Enthauptung des hl. Johannes des Täufers ging. Die Schriftrolle namens "Ein Tag im Leben des Hannaniah Notos" enthält folgenden Absatz: "... Er (Hannaniah) ist heute verdrießlich. Gestern wurde er nämlich von dem Aufseher gemäßregelt, und die Maßregelung wurde sogar schriftlich festgehalten. So passierte es: Einige Tage zuvor hatte ein Vagant in seinem Palmenhain Einkehr gehalten. Er war ein Essener aus der winzigen Gemeinde von Enot Qaneh, etwa fünf Wegstunden südlich von Secacah (alter Name für Qumran). Dieser berichtete etwas Schreckliches – daß Herodes Antipas den Johannes den Täufer enthauptet hatte. Der Mord fand statt in Macherus, einer Palast-Festung jenseits des Toten Meeres (heute in Jordanien) gegenüber von Enot Qaneh. Die Nachricht wurde von Seeleuten, die Weizen von Moab nach Judäa schifften, gebracht."

Es ist interessant, daß in dieser ersten nicht-biblischen Schriftrolle diese Tatsache von Leuten er-



Am Toten Meer

Priestermönch Ilya. Geistlicher im Ölberg-Kloster, Mönch Alexander aus München und Pilger auf den Höhen am Toten Meer, in der Gegend von Qumran

wähnt wird, die eigentlich dem hl. Johannes feindlich gegenüberstanden, denn seine Predigt der Reue steht im Gegensatz zu der essenischen Lehre einer Art von Prädestination. So wurde der arme Hannaniah gestraft, nur weil er den Namen des hl. Johannes laut in der Essener Gemeinde aussprach. Hier haben wir zum ersten Mal den Namen eines herodianischen Palastes und den genauen Ort der Enthauptung in einer nicht-biblischen Schriftrolle erwähnt."

Amerika

Protopresbyter Valerij Lukjanov

Die Einheit in der Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe

Zum Jubiläum des Geistlichen Seminars der Heiligen Dreieinigkeit (verkürzt gedruckt)

Das Geistliche Seminar des Heilig-Dreieinigkeits-Klosters wurde im Jahr 1948 dank der Bemühungen und des Weitblicks des großen Schaffenden der Russischen Kirche, Erzbischofs Vitalij (Maximenko) ewigen Gedenkens, errichtet. In diesen 50 Jahren der Existenz des Seminars durchliefen mehr als 300 Studenten den gesamten Unterrichtsplan, wovon 224 das Theologiediplom (Bakalaureat), das offiziell von der Universität des Bundesstaates New York anerkannt wurde, erhielten. Diese Verleihung akademischer Gleichstellung ist das Verdienst des ersten Dekans des Seminars, Professors Nikolaj Nikolaevič Alexandrov.

Bereits einige Tage vor den Festlichkeiten kam die Ikone der Muttergottes "von der Wurzel" von Kursk in das Kloster, die von S.E. Erzbischof Antonij von Westamerika und San Francisco, begleitet von Priester Pjotr Ivaševič, gebracht wurde – eine große Freude für die Bruderschaft und alle Gottesgläubigen.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten begannen bereits am Samstag, den 23. Aug./5. Sept. mit einer majestätischen Prozession mit der wunder tätigen Muttergottes-Ikone von Počaev aus der Friedhofskirche der Entschlafung (wohin die Ikone gewöhnlich am Tag der Entschlafung der Allerheiligsten Gottesgebärerin gebracht wird) hinunter zur Heilig-Dreieinigkeits-Kathedrale, während die Glocken "in voller Wucht" läuteten und der Chor der Bruderschaft und die Gläubigen sangen. Alle drei Tage des Festes waren die Gewänder der Geistlichen von hellblauer der Gottesmutter eigener Farbe.

Beim Eintritt in die Kirche begann der Gesang des Akathistos Hymnos an den hl. Hiob, den Igumen von Počaev und himmlischen Beschützer des Klosters und der Druckerei. Den Gottesdienst zelebrierte Erzbischof Ilarion von Sydney und Australien-Neuseeland. In der Mitte der Kirche, auf den Analogien (Ikonen-Pulten) lagen vier Ikonen: die wunder tätige Muttergottes von Kursk, die Muttergottes von Počaev, der hl. Hiob von Počaev mit einem Teilchen seiner Reliquien und der hl. Pjotr, Metropolit von Moskau, dessen an diesem Tag gedacht wurde.

Die Nachtwache begann um 7 Uhr abends. Den Gottesdienst führte Erzbischof Laurus von Syracuse und Troickij, der Vorsteher des Klosters, ihm konzelebrierten Erzbischof Antonij von Westamerika und San Francisco, Erzbischof Alipij von Chicago und Detroit, Erzbischof Ilarion und Bischof Alexander von Buenos-Aires und Südamerika, vierzehn

Priester und fünf Diakone. Den Abendgottesdienst zelebrierte Vater Gabril Makarov aus Australien. Zur Litija trat S.E. Bischof Alexander in die Mitte der Kirche. Zum Polyeleon traten die hochgeweihten Erzbischöfe Laurus, Antonij, Alipij, Ilarion, Bischof Alexander und vierzehn Geistliche in die Mitte der Kirche.

Am Sonntag, den 24. Aug./6. Sept. um 6 Uhr wurde die frühe Liturgie im priesterlichen Ritus in der Unterkirche des hl. Hiob von Počaev zelebriert, weil die Feierlichkeiten in diesen Tagen nach dem Brauch des Klosters mit dem Gedenken dieses großen Asketen-Abtes im Zusammenhang stehen, die Auffindung dessen Reliquien am 28. Aug./10. Sept. begangen wird. Archimandrit Pjotr konzelebrierten sieben Priester und zwei Diakone.

Um 8.30 Uhr fand der bischöfliche Empfang von Erzbischof Laurus, des Vorstehers des Klosters, in feierlicher Weise unter dem Festgeläute der Glocken statt. Zu den fünf Bischöfen, die am Vorabend zelebriert hatten, gesellten sich noch Bischof Mitrofan von Boston und Bischof Auxentios (Heiliger Synod der "Oppositionellen", Griechenland), 23 Priester und sieben Diakone hinzu. Am Altar zelebrierten Erzbischof Chrysostomos (Heiliger Synod der "Oppositionellen", Griechenland) und Bischof Fotij Triadizkij von der altkalendari-schen Bulgarischen Orthodoxen Kirche. Großartig sang der durch Laiengläubige erweiterte Klosterchor unter der Leitung von Priestermonch Roman. Eine Predigt über christliche Lebensführung hielt Bischof Alexander.

Die Liturgie wurde durch einen Bittgottesdienst mit einer Prozession um die Kathedrale mit den Festikonen beschlossen, wobei die Gläubigen mit Weihwasser besprengt und mit den heiligen Ikonen gesegnet wurden. Eine besondere Stimmung schafften die Grabkreuze und die Grabhügel des Friedhofes der Bruderschaft jenseits des Altares und der Krypta. In Dankbarkeit wird der Mühen der entschlafenen Väter, Erbauer, Wohltäter und Asketen gedacht. Deutlich fühlt man hier die Kontinuität des geistlichen Lebens, sieht man hier die Verbundenheit der auf Erden kämpfenden Kirche mit der im Himmel siegreichen Kirche.

Nach Beendigung des Gottesdienstes fand für alle Bischöfe, Kleriker und Teilnehmer an den Feierlichkeiten eine gemeinsame Mittagstafel statt. Nach dem Mittagstisch machten die Gläubigen die Runde durch die Auslagetische und Stände, an denen geistliche Literatur, Kirchengeräte etc. angeboten wurden.





Jordanville

Metropolit Vitalij. (von li.: Bischöfe Michael, Gabriel, Erzbischöfe Hilarion und Laurus, Antonij und Alypy, Chrysostomos und Bischöfe Auxentios und Alexander mit den Teilnehmern der Feierlichkeiten zum 50-jährigen Bestehen des Priesterseminars am Dreieinigkeits-Kloster.

Um 15.30 Uhr begann der Gottesdienst zur Vigil des Märtyrers Maxim Sandovič, der auf Beschluß des Bischofsynods der ROKA 1996 verherrlicht wurde. Der Text zu diesem Gottesdienst wurde durch die Mühewaltung von Bruder Isaak Lemberston und Bruder Petka (ein Klosterschüler von Bischof Fotij) prächtig zusammengestellt. Es sangen zwei Chöre. Fünf Bischöfe, die bereits zuvor zelebriert hatten, gesellten sich Bischof Fotij Triadizkij hinzu. Die Vigil wurde von Erzpriester Viktor Potapov von der Kathedrale Johannes des Vorläufers in Washington zelebriert. Zum Polyeleon traten alle anwesenden Hierarchen in die Mitte der Kirche, ebenso wie zwanzig Priester und drei Diakone. Gegen Abend trafen der Ersthierarch der ROKA, Metropolit Vitalij, Bischof Gavriil von Manhattan und später noch Bischof Michail von Toronto ein.

Nach dem Abendessen und dem Nachtgottesdienst wurde eine Panichida für die ehrwürdigen Stifter des Seminars, den Gründer Erzbischof Vitalij und für alle entschlafenen Lehrer und Seminarbesucher gehalten. Die Panichida zelebrierte Erzbischof Laurus mit zwölf Priestern und vier Diakonen.

Am Montag, den 25. Aug./7. Sept. und 8.30 Uhr fand unter majestätischem Glockenläuten der Empfang von Metropolit Vitalij statt, der die Göttliche Liturgie leitete. Es zelebrierten alle Hierarchen, im ganzen sechzig Geistliche. Wie am Vorabend empfingen viele Gläubige die hl. Kommunion. Erzbischof Ilarion sprach kurz über den hl. Märtyrer Maxim und umriß seinen Lebensweg. Vor dem Schlußsegen hielt Metropolit Vitalij die Predigt.

Das Gebetsfest wurde mit einem Dank-Moleben vollendet, das von dem gesamten Klerus vollzogen wurde. Unter Jubel-Glockengeläute begaben sich die dankbaren Gläubigen zu dem Mittagsmahl, das liebevoll von der Bruderschaft in der Trapeza im Seitenflügel und in einem eigens aufgestellten großen Zelt bereitete wurde, damit die vielzähligen Gäste Platz finden konnten.

Nach der Mittagstafel folgte die Festversammlung, die in dem großen Seminarsaal stattfand. Diese Versammlung wurde von dem Rektor des Geistlichen Seminars, Erzbischof Laurus, mit warmen Begrüßungsworten eröffnet. Der mittragende Erzpriester Georgij Larin leitete die Versammlung.

Nach der Begrüßung durch Emilin Griffith, einen Vertreter der Universität des Staates New York, wurde von Erzdiakon Viktor Lochmatov der Beschluß des Gouverneurs des Staates New York, G. Pataka, vorgelesen, worin dieser seine tiefe Anerkennung über das Wirken des Seminars im Verlauf eines halben Jahrhunderts zum Ausdruck bringt.

Dann folgten kurze Reminiszenzen von ehemaligen Studenten über die Inspiratoren und Gründer des Seminars. Einen großen Eindruck machte auch der Dokumentarfilm aus dem Leben des Klosters und Seminars über die Jahre 1948-1998, wo vor uns Bilder des Lebens des uns teuren Klosters und die Gestalten der Hierarchen und Väter ewigen Gedankens vorbeizogen. Vladyka Laurus beschloß den offiziellen Teil des Programmes, indem er seine Dankbarkeit allen Mitarbeitern an dem Fest sowie den Wunsch für das weitere edle Wirken des Seminars zum Ruhme Gottes und zum Wohl der Orthodoxen Kirche zum Ausdruck brachte. Metropolit Vitalij rief alle Anwesenden auf, für das Wichtigste, die Stärkung in dem orthodoxen Selbstverständnis, Sorge zu tragen.

Am Abend fand im Festsaal des Hotels Otsego in der benachbarten Stadt Couperstown, die am

Ufer des malerischen Sees Otsego gelegen ist, ein Jubiläumsbankett statt, bei dem elf Hierarchen und 200 Gäste anwesend waren.

Alle Teilnehmer waren angenehm beeindruckt von der feierlichen Weise, auf welche das fünfzigjährige Jubiläum des Geistlichen Seminars begangen wurde, wodurch sich ihnen ganze Kraft und Bedeutung dieser einzigen, im Ausland befindlichen geistlichen Lehranstalt erschloß. Nicht unerwähnt sollte bleiben, daß das Seminar nicht nur für die Gemeinden und Klöster im Ausland, sondern auch für die Gemeinden auf russischer Erde Priester ausbildet.

Von ganzem Herzen kann man junge Leute beglückwünschen, die in unserem spirituell verarmten Jahrhundert den Opferweg des allzeit mühegeladenen priesterlichen Dienstes gehen – in unserer Unzeit überhaupt ein echtes Opfer- und Bekenner-tum. Möge Gott geben, daß unser Seminar wachse und gedeihe. Bringen wir die allerherzlichste Dankbarkeit allen entschlafenen und noch lebenden opferreichen Mitarbeitern auf dem Schlachtfeld der geistlichen Ausbildung dar. "Mnogaja Ljeta" allen Veranstaltern dieses wunderbaren und unvergeßlichen Festes, des ruhmreichen, fünfzigjährigen Jubiläums des Bestehens unserer geistlichen Schule, die im Namen der Heiligen Dreieinigkeit gegründet wurde und ganz offensichtlich unter der Führung des Heiligen Geistes steht.

Jordanville:

Während der Feierlichkeiten zum 50. Jubiläum des Priesterseminars – Prozession mit der Wundertätigen Ikone der Gottesmutter von Kursk – hier getragen von Archimandrit Luka und Protopresbyter Valerij Lukjanow, dem Verfasser des obenstehenden Artikels



Aus dem dem Leben der Diözese



Am 3. Oktober zelebrierte Erzbischof Mark ein Pontifikalamt in der Gemeinde, die der Ikone der Allerheiligsten Gottesmutter „Freude aller Betrübten“ geweiht ist. Es konzelebrierten der Gemeindevorsteher, Erzpriester Nikolaj Artemoff und der augsburger Diakon Viktor Tschernikov.

Am Vorabend wurde ein Abend- und Morgengottesdienst gehalten, damit die Kommunikanten sich auf den kommenden Tag vorbereiten könnten und Beichtgelegenheit hätten. Viele kamen am nächsten

Augsburg
Bischöfliche Liturgie zum Fest der Ikone der Allerheiligsten Gottesgebärerin „Aller Trauernden Zuflucht“. Erzpriester Nikolaj Artemoff und Diakon Viktor Tschernikov konzelebrieren mit Erzbischof Mark. Geselliges Beisammensein nach der Liturgie.



Tag zur Kommunion. Am Gottesdienst und dem folgenden Essen nahmen über 70 Personen, Kinder nicht mitgezählt, teil. Es wurde eng in der kleinen Kirche.

Die Augsburgische Gemeinde befindet sich nunmehr seit 30 Jahren in diesem katholischen Gotteshaus, das von alters her dem Hl. Gallus geweiht ist.

Dieser Heilige vollendete seinen asketischen Lebensweg am Bodensee um das Jahr 650 - auf sein Gedenken



geht der Name der Stadt Sankt-Gallen zurück.

Ein orthodoxes gottesdienstliches Leben läßt sich in Augsburg bis in die 20-er Jahre zurückverfolgen. Zum Ende der 80-er Jahre waren nur noch wenige Gläubige in Augsburg, aber die Gottesdienste wurden dank des Einsatzes des Kirchenältesten M. Madorny weiter gehalten, bis zu dem Moment, an dem die Gemeinde begann, sich grundlegend zu erneuern. Es sind heute über einhundert aktive Gottesdienstbesucher. Regelmäßiger Religionsunterricht wird erteilt. Es gibt auch eine Gemeindebibliothek. Die Gottesdienste werden wöchentlich am Donnerstagabend gehalten und mit Gesprächen über den Glauben, die Gottesdienste und viele andere Themen verbunden. Einmal monatlich ist Liturgie. Viele der orthodoxen Augsburgers besuchen die Münchner Kathedrale.

Am 3. Oktober schilderte Erzbischof Mark beim Essen die Geschichte der Augsburgischen Gemeinde



und rief die neuen Gemeindemitglieder dazu auf, sich und ihren Kindern den Reichtum des orthodoxen Glaubens zu erschließen, und zugleich die russische Sprache und Kultur zu pflegen. Unmittelbar nach dem Essen fuhr unser Oberhirte in die Gemeindeschule nach München, während die Augsburger Gläubigen mit einigen aus München gekommenen zu Fuß ins Zentrum der Stadt pilgerten, um die Reliquien der hl.

Märtyrerin Afra (4. Jh.) zu verehren, die in Augsburg ihr Zeugnis für Christus ablegte und auf einer Insel im Lech verbrannt wurde. Die Reliquien ruhen in einem altertümlichen Steinsarkophag in der Krypta der Kirche St. Ulrich. Nach zwei Kurzvorträgen von Mönch Michael aus dem Kloster des Hl. Hiob (München) und von Gerhard Immler über das Martyrium der hl. Afra und die Stadt Augsburg jener Zeit, hielt Erzpriester

Nikolaj in der Krypta einen Bittgottesdienst.

Am 19. November wurde in Augsburg vor der Ikone des hl. Panтелеimon, die in München ist ein Teilchen der Reliquien des Großmartyrers enthält, ein Bittgottesdienst zelebriert. Am 10. Dezember besuchte die weinende Ikone der Allerhl. Gottesgebärerin „Jerusalimskaja“ aus Kopenhagen die Augsburger Gemeinde.

Zum Fest des Entschlafens des hl. Sergij von Radonesch reiste Erzbischof Mark mit Mönchsdiakon Evfimij am Mittwoch, den 24. September/7. Oktober nach **Bad Kissingen**. Hier befindet sich die Kirche des hl. Sergij, die der Bruderschaft des hl. Apostelgleichen Fürsten Vladimir gehört. Erst wenige Wochen zuvor war für diese Kirche ein neuer Priester ernannt worden. Vater Stefan Urbanowicz wird demnächst die Leitung der Gemeinde in Regensburg und Ingolstadt an einen Nachfolger übergeben und selbst dann regelmäßig dreimal im Monat in Bad Kissingen und einmal in Bad Nauheim in der ebenfalls der Bruderschaft des hl. Vladimir gehörenden Kirche des hl. Seraphim von Sarov und Innokentij von Irkutsk die Gottesdienste durchführen. In beiden Kirchen haben sich im Laufe der vergangenen Jahre neue Gemeinden gebildet, die einer regelmäßigen Betreuung bedürfen. Am Abend des 7. Oktober zelebrierte

Priester Stefan Urbanowicz mit Mönchsdiakon Evfimij die Vigil. Erzbischof Mark trat zum Polyeleon und Verlesung des Evangeliums in die Mitte der Kirche und schloß am Ende der Vigil mit der Großen Doxologie. Am Morgen des Donnerstag, des 25. September/8. Oktober, zelebrierte Erzbischof Mark mit Priester Stefan Urbanowicz und Mönchsdiakon Evfimij die Göttliche Liturgie und im Anschluß daran einen Bittgottesdienst an den heiligen Sergij von Radonesch. In seiner Predigt erwähnte der Bischof die Bedeutung des Heiligen für die Entwicklung des Mönchtums in Rußland, gleichzeitig aber auch für die Geschehnisse in der schweren Zeit des Tatarenjochs und verwies auf

Parallelen in der gegenwärtigen Entwicklung Rußlands. Danach betonte er aber die Bedeutung des Vorbildcharakters des Lebens dieses Heiligen für uns als Christen, die wir ständig im Kampf mit den Leidenschaften stehen. Eine Prozession um die Kirche war an diesem Tag nicht möglich, da rund um die Kirche Bauarbeiten durchgeführt werden. Die kleine Schar der Gläu-

Berlin
Liturgie zum Fest des Schutzes der Allerheiligsten Gottesgebärerin. Erzbischof Mark tauft vor der Liturgie die Tochter von Priester Alexander Zaitsev



bigen, die sich zu diesem Fest an einem Wochentag ersammelt hatte, saß später noch bei einem Mittagssmahl beisammen, und Erzbischof Mark informierte sich über die Entwicklung und Perspektiven des Gemeindelebens.

Am Dienstag, den 30. September/13. Oktober 1998 reiste Erzbischof Mark in Begleitung von Abt Agapit und Mönchsdiakon Evfimij mit einem Zwischenhalt im Erzgebirge nach **Berlin**. Hier feierten sie



am Abend mit der Berliner Gemeinde die Vigil zum Fest des Schutzes der Allerheiligsten Gottesgebärerin, dem Patronatsfest dieser Gemeinde. Neben den genannten Geistlichen zelebrierte Priester Alexej Schau und Priester Alexander Zajcev. Am Abend nahm Erzbischof Mark nach einem anstrengenden Tag und der Vigil noch eine Taufe

Berlin. Großer Einzug während der Liturgie. Es konzelebrieren: Abt Agapit, Priester Alexej Schau und Alexander Zaitsev, Mönchsdiakon Evfimij. Unten: Ein älteres Foto mit Priester Andrej Trufanov u. s. Familie, Priester Alexander und Priester Alexej Schau im Kreis der Gemeinde.

vor und sprach dann ausführlich mit Vater Alexander und dem Kirchenältesten. Am folgenden Morgen taufte der Bischof vor der Liturgie die

kürzlich geborene Tochter von Vater Alexander, Maria. Die Göttliche Liturgie vollzog er mit denselben Geistlichen wie die Vigil. Obwohl es ein Werktag war, war die kleine Berliner Kirche überfüllt. Nach der Liturgie und dem Gebetsgottesdienst an die Gottesgebärerin saß Erzbischof Mark mit der Gemeinde beim Mittagessen zusammen und erzähl-



te von der Pilgerfahrt ins Heilige Land, besonders von der Taufe von sechs Personen im Jordan, die der Berliner Gemeinde zwei neue Mitglieder gebracht hat. Außerdem sprach er ausführlich über das Sa-

krament der Beichte, die Vorbereitung darauf und die Bedeutung des Mysteriums selbst im Leben des Christen, und berührte andere Fragen aus dem Gemeindeleben. Im Anschluß an den allgemeinen Teil

empfang der Bischof noch eine Reihe von Gläubigen zu persönlichen Gesprächen, so daß er sich mit seiner Begleitung erst abends um halb sechs auf die Rückreise nach München begeben konnte.



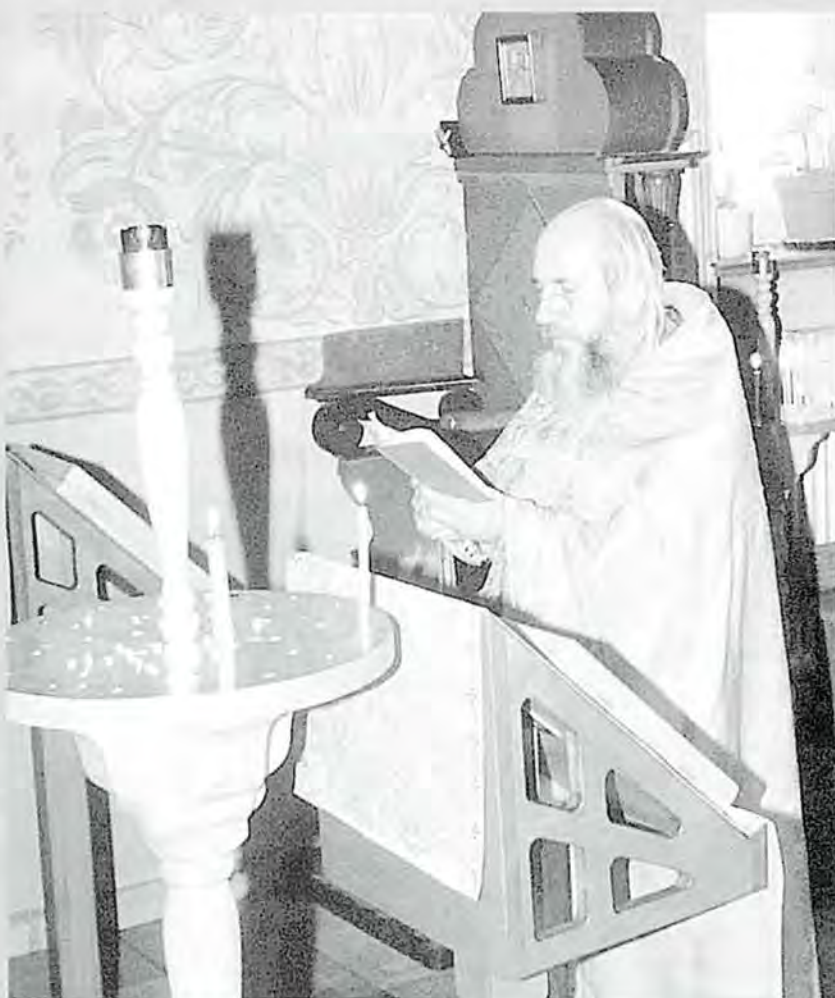
Am Sonntag, den 5./18. Oktober feierte Erzbischof Mark die Göttliche Liturgie in **Regensburg**. Die hiesige Kirche ist dem Schutz der Allerheiligsten Gottesgebärerin geweiht. Am Festtag selbst war der Bischof jedoch zum Patronatsfest in Berlin und konnte daher erst am folgenden Sonntag nach Regensburg kommen. Hier wurde Erzbischof Mark und Mönchsdiakon Evfimij von dem Regensburger Diakon

Regensburg

Liturgie am Sonntag nach dem Fest des Schutzes der Allerheiligsten Gottesgebärerin. Erzbischof Mark mit Mönchsdiakon Evfimij und Diakon Viktor Wdowitschenko. Rechts und unten: Priesterweihe von Diakon Viktor im Kloster des hl. Hiob von Počaew in München



Göttliche Liturgie mit denselben Geistlichen. Am Tag des Gedenkens der Heiligen Väter des 7. Ökumenischen Konzils hielt der Bischof seine Predigt zum Thema der Konziliarität und verwies darauf, daß dieses grundlegende Merkmal der Kirche auf dem Leben der Heiligen Dreieinigkeit beruht und über die Kirche hinaus in jede menschliche Gemeinschaft übertragen werden muß. Auf Grund der Herrenworte: *"Der Vater hat Mir das Gericht ge-*



München

Der neugeweihte Priester Viktor Wdowitschenko reicht den Mönchen das Kreuz nach der Liturgie. Unten: vor der Kirche in Regensburg mit Gemeindegliedern.

Vater Viktor Wdowitschenko empfangen. Der Bischof vollzog die Proskomedie und feierte die Göttliche Liturgie mit den beiden Diakonen. Im Anschluß an die Liturgie fand ein Bittgottesdienst an die Allerheiligste Gottesgebärerin mit einer Prozession um die Kirche statt. Nach dem Gottesdienst saß Erzbischof Mark mit der Gemeinde in der Kirche bei einer körperlichen Stärkung zusammen und besprach mit der Gemeinde verschiedene Fragen aus dem kirchlichen Leben.

Am Sonnabend, den 11./24. Oktober reiste Erzbischof Mark mit Mönchsdiakon Evfimij nach **Kopenhagen**. Hier zelebrierte er am Abend die Vigil mit Mönchspriester Arsenij und Mönchsdiakon Evfimij. Am folgenden Tag feierte er die



Kopenhagen:
Erzbischof Mark mit Priestermonch Arsenij und
Mönchsdiakon Evfimij



war. Am folgenden Tag, Sonnabend, den 7. November feierte er die Göttliche Liturgie gemeinsam mit Priester Slawomir Ivaniuk in Wiesbaden. Am Abend dieses Tages zelebrierte er die Vigil zum Fest des hl. Demetrios in der diesem Heiligen geweihten Kirche in Köln-Kalk. Die Vigil wurde von Erzpriester Bozidar Patrnogic und

geben", führte Erzbischof Mark aus, daß wir nicht zum Richten berufen sind, sondern dazu, die Schwächen des Nächsten mitzutragen und auf diese Weise Mitgefühl und Barmherzigkeit zu lernen und zu üben. Am Nachmittag beriet der Oberhirte mit den Mitgliedern des Gemeinderates über aktuelle Probleme des kirchlichen Lebens in Kopenhagen, am Abend war er bei jungen Gemeindemitgliedern zu Gast, die sich im Hause einer jungen Familie versammelt hatten, um den Bischof mit ihren Fragen aus dem geistlichen und kirchlichen Leben zu überschütten. Nach weiteren Gesprächen traten Erzbischof Mark und Mönchsdiakon Evfimij am frühen Nach-



mittag des Montags den Rückflug nach München an.

Am Freitag, den 6. November reiste Erzbischof Mark nach Frankfurt, wo er abends bei dem Gottesdienst zum Totengedenken anlässlich des Demetrios-Sonnabends in der hl. Nikolaus-Kirche zugegen

Priester Alexander Zajcev mit dem Wiesbadener Diakon Vater Viktor Zozoulia zelebriert. Der Bischof trat zur Litia und zum Polyeleon mit Verlesung des Evangeliums in die Mitte der Kirche und beendete den Gottesdienst mit der Großen Doxologie. Die Göttliche Liturgie am ei-



gentlichen Festtag des hl. Demetrius von Saloniki, am Sonntag den 26. Oktober/8. November, konnte aus Platzmangel nicht in der kleinen Kirche in Köln-Kalk gefeiert werden, sondern wurde in der Kirche des hl. Panteleimon in Köln-Porz begangen. Erzbischof Mark zelebrierte mit

Erzpriester Ambrosius Backhaus und Erzpriester Bozidar Patrnic und Diakon Viktor Zozoulia. In der Predigt sprach der Bischof über die Erneuerung des Menschen durch die Sakramente der Kirche und das Gebet, wobei er besonders auf das Beispiel des armen Lazarus hinwies,

von dem in der Evangeliums-Lesung des Tages die Rede war. Erzbischof Mark sagte, der Christ müsse dem Lazarus nacheifern im Streben nach Armut an weltlicher Sorgewaltung, um im Herzen für die göttlichen Dinge Platz zu schaffen. Bei dem gemeinsamen Mittagsspeisen mit der Gemeinde sprach Erzbischof Mark von der Bedeutung der deutschsprachigen Gemeinde für die Ausbreitung der Orthodoxie in unserem Land und dankte Erzpriester Bozidar, der Chorleiterin, Fr. Dr. Obuch, und der Familie des Kirchenältesten Konias für die große Aufbauarbeit, die sie in dieser Gemeinde geleistet haben und wünschte ihnen Erfolg und Kraft für die Fortsetzung dieser großartigen Aufgabe.



Köln
Liturgie zum Patronatsfest des hl. Wunderheilers Panteleimon.
Unten:
Kloster in München – zum Fest des hl. Hiob zeichnet Erzbischof Mark Abt Agapit mit dem vom Bischofs-Synod verliehenen Recht zum Tragen des Schmuckkreuzes aus

Am Dienstag, den 28. Oktober/10. November, beging das Kloster des hl. **Hiob von Počaeu** in **München** sein Patronatsfest. Am Vorabend zelebrierte der neugeweihte Priester Viktor Wdowitschenko die Vigil zusammen mit Mönchsdiakon Evfimij. Zur Litia mit der Brotweihe und zur Verlesung des Evangeliums trat der Vorsteher des Klosters, Erzbischof Mark, mit Mönchspriester Avraamij und dem neu in unsere Diözese gekommenen Priester Nikolaj Shibalkov in die Mitte der Kirche. Am Festtag zelebrierte Erzbischof Mark die festliche Liturgie zusammen mit Abt Agapit, den Priestern Nikolaj Shibalkov und

Peter Sturm und Mönchsdiakon Evfimij. Beim Kleinen Einzug legte Erzbischof Mark seinem langjährigen Mitstreiter im monastischen Leben, Abt Agapit, das Schmuckkreuz mit Steinen auf. Das Recht zum Tragen dieses Kreuzes hatte der Bischofs-synod Vater Agapit bereits im Mai dieses Jahres nach dem Bischofskonzil verliehen. Aber seitdem fanden im Kloster in Anwesenheit des Bischofs keine entsprechend feierlichen Gottesdienste statt, bei denen sich die Gelegenheit zum Verleihen dieser Auszeichnung geboten hätte. Bei dem auf die Liturgie folgenden Mittagsspeisen im Refektorium des Klosters betonte Erzbischof Mark, in



welchem Maße Vater Agapit im Laufe der vergangenen Jahre an der Ausarbeitung und Festigung aller Details des heutigen klösterlichen Lebens teilhatte. Durch seine Tätigkeit vor allem in der Entwicklung der Druckerei des Klosters ist Abt Agapit auch weit über die Grenzen der Deutschen Diözese bekannt.

Am Freitag, den 13. November reiste Erzbischof Mark nach London. Am Sonnabend, den 1./14. November feierte Erzbischof Mark die Göttliche Liturgie im Gottesmutter-Verkündigungs-Frauenkloster in London. Ihm konzelebrierten Archimandrit Alexis aus Brookwood, Priester Vadim Zakrevskij und Priester Peter Baulk sowie Mönchsdiakon Andronik aus San Francisco. Während der Liturgie weihte der Bischof einen Bruder des Klosters des hl. Edward in Brookwood, Mönch Sabbas, zum Mönchsdiakon. Vater Sabbas ist Engländer, 33 Jahre alt und lebt seit

fünf Jahren im Kloster in Brookwood.

In seiner Predigt an diesem 53. Jahrestag der Nonnenweihe von Mutter Elisabeth und ihrer Einsetzung als Äbtissin in Jerusalem betonte Erzbischof Mark unter Berufung auf die Apostel das die Bedeutung der Liebe als Grundlage für das monastische und christliche Leben überhaupt. Der Bi-

schof sagte, daß Mutter Elisabeth nur auf Grund ihrer Liebe zu Gott, die sie auf Grund des Psalmverses *"Ich liebe Dich, Herr, meine Stärke; der Herr ist meine Feste, und meine Zuflucht und mein Erlöser..."* (Ps 17, 1-2) zur Grundlage ihres Lebens gemacht hat, auch wahren Gehorsam leisten und das Amt der Äbtissin in äußerst schwierigen Umständen übernehmen konnte (sie wurde mit



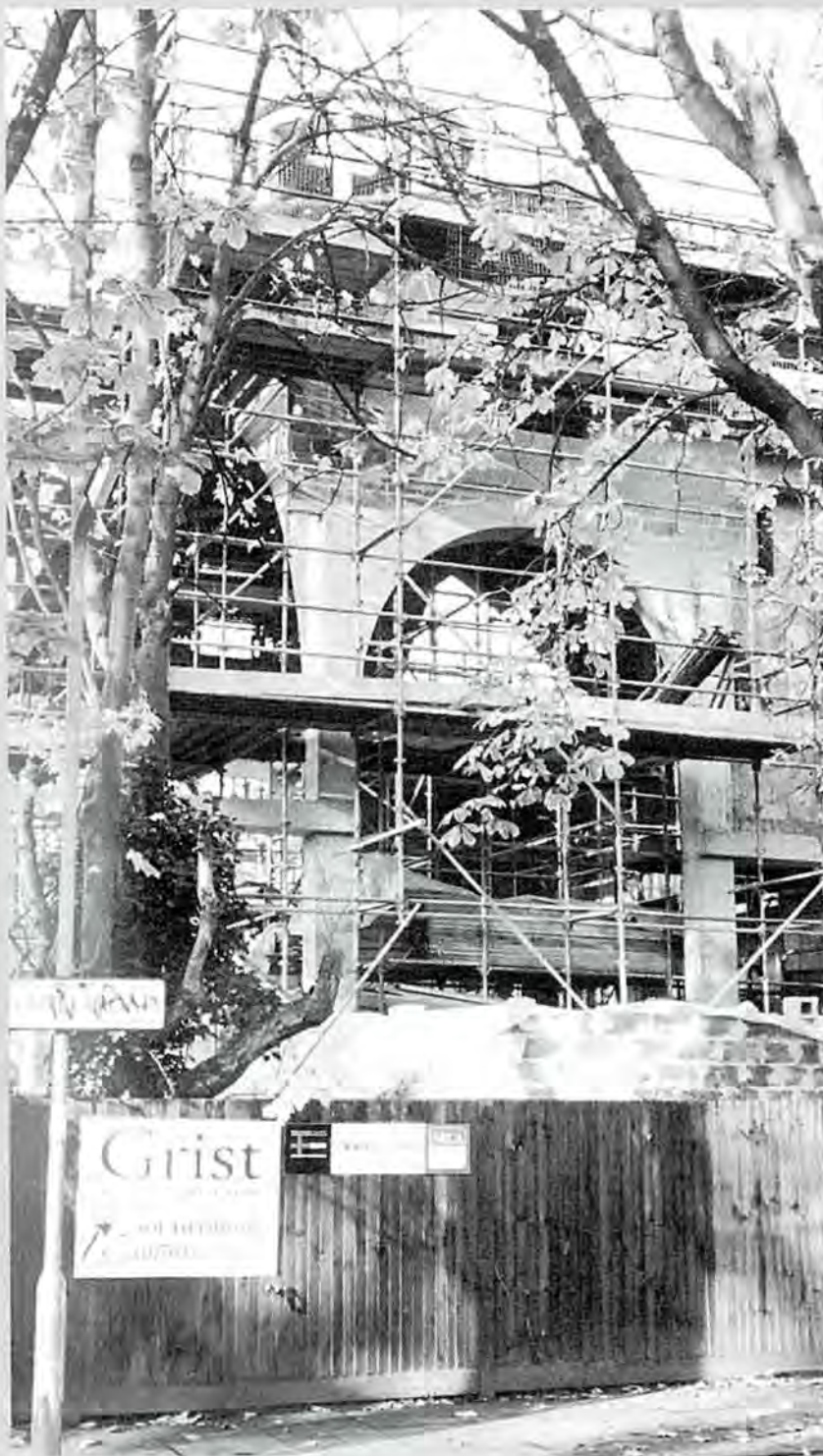
London
Weihe des Mönchs Sabbas zum Mönchsdiakon. Mit dem Erzbischof zelebrieren: Archimandrit Alexej, die Priester Vadim Zakrevskij und Peter Baulk und Mönchsdiakon Andronik. Nach dem Gottesdienst sitzen Geistliche und Gläubige als Gäste von Äbtissin Elisabeth (rechts neben Erzb. Mark) im Refektorium des Frauenklosters zusammen



ihren Nonnen auf brutale Weise aus dem Bergkloster in Jerusalem vertrieben, als dieses im Jahre 1948 vom Moskauer Patriarchat übernommen wurde). Gehorsam, der in der Welt gelebt wird, ist ausschließlich menschlicher, militärischer, exerzierplatzmäßiger /полигонное/ Gehorsam, der des wichtigsten Bestandteils christlichen, monastischen, kirchlichen oder gottmenschlichen Gehorsams entbehrt – nämlich der vom Hl. Geist geschenkten Liebe. Nur im Geiste der vom Geist gegebenen und beseelten Liebe aber kann sich der Mensch an Gott halten und im Nächsten das Ebenbild Gottes erkennen. In dieser Liebe erkennt der Mensch, daß Gott seine *Feste* und seine *Stärke* und seine *Zuflucht* ist, und daß er durch sie in Ihm das "*Horn seiner Rettung*" findet, mit welchem er alle Widersacher, in erster Linie die inneren, niederwerfen kann.

Nach der Liturgie beglückwünschte Erzbischof Mark die Äbtissin zu ihrem Jubiläum und ebenso Archimandrit Alexej zur Weihe des Diakons aus seiner Bruderschaft und wünschte beiden Klöstern Erfolg und Wachstum an geistlichem Leben. Im Refektorium des Klosters saßen Gläubige aus Brookwood und London mit den Nonnen und Mönchen beisammen, und Erzbischof Mark berichtete aus dem Leben unserer Kirche.

Am Sonnabend abend und Sonntag, den 2./15. November, zelebrierte Erzbischof Mark in der Londoner Gemeinde zum Entschlafen der Gottesgebälerin in Harvard Road. Ihm konzelebrierten der Gemeindevorsteher, Priester Vadim Zakrevskij, sowie der zweite Priester der Gemeinde, Vater Thomas Hardy, und Mönchsdiakon Andronik. Ausgehend von der Apostelsetzung des Tages sprach der Bischof in seiner Predigt davon, daß der Christ seiner Berufung gerecht werden muß, indem er erkennt, daß unser *Leben* nicht etwa in der Zukunft, sondern bereits jetzt "*in den Himmeln ist*" (Phil. 3, 20). Diese Möglichkeit ist uns in der Gnade eröffnet, da wir "*gestorben sind und*

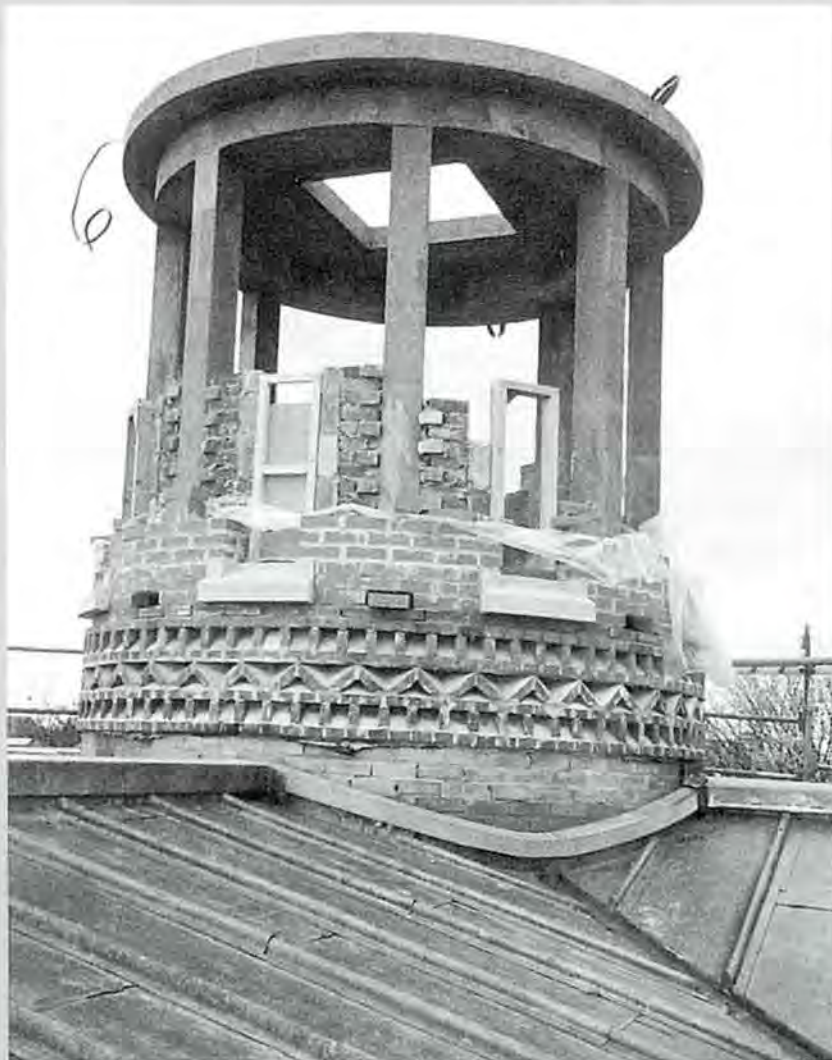


London

Der Bau der neuen Kirche zum Entschlafen der Gottesgebälerin macht trotz Schwierigkeiten Fortschritte

unser Leben mit Christus in Gott verborgen" (Kol 3, 3) ist. Gott der Vater hat uns in Christus "*vor der Erschaffung der Welt auserwählt, auf daß wir heilig und unbefleckt vor Ihm seien in der Liebe*" (Eph 1, 4). Die Liebe zu Gott und seinen Geschöpfen eröffnet uns den Weg der Rettung im Gottmenschlichen Leib der

Kirche. Bestandteile dieser Liebe sind die Sakramente der Kirche, die Tugenden und das Gebet. Durch diese Liebe nehmen wir teil am Übernatürlichen, das für uns natürlich wird. Nach der Liturgie berichtete Erzbischof Mark beim Mittagessen der Gemeinde über den derzeitigen Stand des Kirchbaus in



London und über andere Ereignisse im Leben unserer Kirche.

Sonntag nachmittag traf der Bischof um 17:00 in Brookwood ein. Hier war er beim Abendgottesdienst in der Kirche der Bruderschaft des hl. Edward zugegen und hielt an deren Ende eine kurze Predigt über die Bedeutung einer monastischen Bruderschaft in dieser Welt, die sich durch ein neues Heidentum weit vom Glauben der Kirche entfernt hat. Im Anschluß daran sprach er bei einer Tasse Tee im Haus der Bruderschaft mit dem Vorsteher des Klosters, Archimandrit Alexis, und einzelnen Gläubigen.

Nach der Rückkehr nach London leitete Erzbischof Mark bis in die späten Abendstunden eine Sitzung des Trusts der Londoner Gemeinde. Das wichtigste Thema der Sitzung bildete naturgemäß der im Gang befindliche Bau der Kirche des Entschlafens der Allerheiligsten

London

Der Schaff für die neue Kuppel

Ludwigsfeld

Nach der Liturgie zum Fest des Erzengels Michael hat sich Gemeinde zum Mittagmahl versammelt – hier: gestandene Gemeindeglieder in Ludwigsfeld



Gottesgebälerin. Am Nachmittag war der Bischof zusammen mit dem Priester und dem für den Bau zuständigen Gemeindeglied, Nikolaj Yellachich, bis auf die höchste Stelle auf dem Dach der Kirche gestiegen, um den Fortgang des Baus zu begutachten. Die Kirche ist in der Grundstruktur jetzt bis auf das Gewölbe, das die Kuppel tragen soll, fertiggestellt. Vor Wintereinbruch soll nach Möglichkeit die Außenhaut weitgehend abgeschlossen sein. Ob dies und der Bau der Kuppel möglich sein wird, hängt allerdings von den jetzt rar werdenden finanziellen Mitteln ab.

Am Montag abend führte Erzbischof Mark den Vorsitz bei einer Gemeinderatssitzung. Auch hier stand natürlich der Kirchbau im Zentrum der Aufmerksamkeit. Nikolaj Yellachich berichtete über den gegenwärtigen Stand des Baus und die bevorstehenden weiteren Arbeiten. Der Gemeindekassierer Vitalij Matafonov legte die finanzielle Situation dar und als Vertreter des Trusts zeigte der Kirchenälteste, Gregory Wolcough, die Möglichkeiten des Trusts an. Dabei erwies sich, daß im Moment zum Abschluß dieses gegenwärtigen Bauabschnittes 200.000,- engl. Pfund fehlen. Damit ist leider infrage gestellt, ob die Gemeinde vor Ostern kommenden Jahres die Kirche in der Krypta benutzen kann.

Am Dienstag abend, den 17. November, war Erzbischof Mark als Ehrengast bei einer Soirée der Russischen Orthodoxen Kulturgesellschaft im Hotel Claridges's zugegen. Die Gesellschaft unter Vorsitz

von Fürst Rostislav Romanoff und dessen Stellvertreterin Fürstin Lobanov-Rostovsky und Viktoria Wolcough veranstaltete diesen Abend mit dem Ziel, Freunde und Förderer des russischen Kulturzentrums in London zu aktivieren, in dessen Mitte die zu bauende Kirche steht. Der Abend wurde durch ein brillantes Konzert der jungen Pianistin Evgenija Chudinovich eingeleitet. Bei Stärkungen, die danach in den Sälen des Hotels geboten wurden, konnten sich die Anwesenden aus der führenden englischen und russischen Gesellschaft kennenlernen und Gedankenaustausch pflegen.

Am 7./20. und 8./21. November feierte Erzbischof Mark die Gottesdienste zum Fest des hl. Erzengels Michael und aller Körperlosen Mächte in der diesem Engel geweihten Kirche in **München-Ludwigsfeld**. Ihm konzelebrierte der jetzige Seelsorger dieser Gemeinde, Priestermonch Avraamij (Neyman), Abt Ioann (Magramm) aus Amerika, Erzpriester Nikolaj Artemoff, Priester Georg Seide und Mönchsdiakon Evfimij; bei der Liturgie zelebrierte anstelle des letzteren Protodiakon Georgij Kobro. Der Chor sang unter Leitung der Novizin Barbara. Nach der Liturgie saß die Gemeinde gesellig beisammen.

Am Montag, den 17./30. November feierte Erzbischof Mark morgens die Liturgie zum 18. Jubiläum seiner Bischofsweihe im Kloster des hl. Hiob von Počaev und flog sofort danach in die USA, um an der regulären Sitzung des Bischofssynods in **New York** teilzunehmen. Hier erfuhr er, daß Metropolit Vitalij in der vorhergehenden Woche gefallen war und sich die rechte Schulter verletzt und das Schlüsselbein gebrochen hatte, so daß er sich einer Operation unterziehen mußte. Am Morgen des 18. November/ 1. Dezember eröffnete Metropolit Vitalij die Sitzungen des Synods und übergab den Vorsitz nach einem kurzen Bericht über seinen Gesundheitszustand an Erzbischof Antonij von San Francisco und Westamerika. Danach zog sich Metropolit Vitalij zurück, und Erzbischof Antonij leitete die Sitzungen.

Zum Fest des Einzugs der Allerheiligsten Gottesgebälerin in den Tempel am 3. und 4. Dezember (20. und 21. Nov.) zelebrierte Erzbischof Mark in der Kirche der Wundertätigen Ikone der Gottesmutter von Kursk im Synod. Ihm konzelebrierten Bischof Amvrosij von Vevey und Bischof Michael von Toronto. Erzbischof Mark predigte auf der Grundlage der Psalmenworte "Слыши дщи и виждь, и приклони ухо твое, и приклони ухо твое, и забуди люди твой и домъ отца твоего". "Höre Tochter und schaue, und neige dein Ohr, und vergiß die deinen und das Haus deines Vaters". Der Bischof verwies auf die mangelnde Fähigkeit des Menschen unserer Zeit, aufeinander und umso mehr auf Gott zu hören und aufmerksam zuzuschauen. Dadurch gehe die Möglichkeit verloren, göttliche Dinge zu hören und zu schauen, wie sie die Gottesmutter im Allerheiligsten schauen konnte. Die Gottesgebälerin wurde von Gott als Instrument der Menschwerdung des Wortes Gottes auserwählt, weil sie ihr Herz soweit reinigte, daß sie die Dinge dieser Welt hinter sich ließ und nur auf Göttliche Dinge hörte und ihr Augenmerk darauf lenkte. Nicht die Abtötung des Fleisches, sondern seine Heiligung und Vergöttlichung führen zur Einheit von Leib und Seele, zu dem Zustand also, in welchem der Mensch mit ganzem Wesen Gott der Gnade nach werden kann.

Am Sonnabend, den 23. Nov./5. Dezember traf Erzbischof Mark auf Einladung von Protopresbyter Valerij Lukianov in **Lakewood** im Staat New Jersey ein. Hier feierte er die Vigil zum zweiten jährlichen Fest des hl. Alexander Nevskij, dem die dortige Kirche geweiht ist. Ihm konzelebrierten Protopresbyter Valerij Lukianow, Priester Boris, Protodiakon Sergij Lukianow und Diakon Nikolaj Lukianow. Am Sonntag feierte der Bischof mit denselben Geistlichen die göttliche Liturgie. In der Predigt sprach er von der Bedeutung der Worte aus dem Tages-Evangelium: "So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich für Gott" *Т. кто собирает сокровища, и не на нѣбѣхъ богатъ естъ* (Lk. 12, 21). Er wandte diese Worte sowohl auf den hl. Alexander Nevskij und seine Zeit an als auch auf uns und unsere Gegenwart. Erzbischof Mark betonte, daß zu jeder Zeit für den Christen wahrer Reichtum allein mit dem Reich Gottes zusammenhängt und wir daher reich werden müssen an allem, was Gott gibt und wir pflegen und wachsen lassen, wogegen wir arm werden müssen an allem, was uns am Aufstieg zu Gott und der Liebe zu Seinen Geschöpfen hindert.

Nach einem geselligen Zusammensein und der Mittagstafel im Kreise der großen Gemeinde trat Erzbischof Mark am späten Sonntag Nachmittag den Rückflug nach München an.



Igumen Alexandr (Mileant)*

Das Sakrament der Buße – Eine Arznei für die kranke Seele

Die Ursache der inneren Verworfenheit

Das traurigste Paradoxon unseres Lebens ist, daß wir zwar alle instinktiv dem Glück zustreben, aber doch gleichzeitig auf diese oder jene Weise unglücklich sind. Die Philosophie ist machtlos, die Ursachen dieses Widerspruches zufriedenstellend zu erklären. Der christliche Glaube lehrt jedoch, daß die Ursache der leidvollen Gefühle und der Unzufriedenheit, und überhaupt jeder finsternen Laune im Menschen selber nistet und von der sündigen Verderbtheit seiner Natur kommt. Sünde – das ist die Krankheit der Seele. Alle Menschen werden mit einer moralisch defekten Natur geboren. Wenn sie gar noch vernachlässigt wird, dann verstärkt sich die Sünde im Menschen und unterjocht ihn immer mehr. In dem Maße, in dem die Sünde wächst, verdunkelt sie das Gemüt des Menschen, bringt Bitternis und Unruhe in sein Verhalten, weckt ungute Gedanken und Gefühle, drängt den Menschen zu Schritten, die er eigentlich gar nicht tun möchte und nimmt ihm den Willen, ein moralisch ordentliches Leben zu führen.

Alle Menschen sind in größerem oder geringerem Maße moralisch geschädigt, obwohl sich nicht alle dessen bewußt sind. Der christliche Glaube lehrt, daß der Herr Jesus Christus eben deshalb in die Welt kam, um die Sünde im Menschen zu vernichten und ihm die verlorengegangene geistliche Gesundheit und das Gefühl der Seligkeit zurückzugeben. Doch die Ausrottung der Sünde im Menschen kann nicht plötzlich und mechanisch geschehen: Es ist unerläßlich, daß der Mensch sich selbst an der Ausrottung der Sünde beteiligt. Die Sünde schlich sich in sein Unterbewußtsein ein, sie erfaßte alle Schlupfwinkel seiner Seele. Deshalb ist der innere Kampf unerläßlich, das Bemühen zur Selbstkorrektur mit der Ausrichtung des Willens auf das Gute. Die Gnade Christi lenkt den Menschen und hilft ihm, geistige Gesundheit zu erlangen.

Eben darin liegt der große Vorzug des christlichen Glaubens den übrigen Religionen und verschiedenen religiös-philosophischen Lehren gegenüber beschlossen, denn nur er gibt dem Menschen die Kraft und die Mittel, gegen die Sünde zu kämpfen und moralische Reinheit zu erlangen. Der erste Wendepunkt in dem Werk der geistlichen Gesundheit ist das Sakrament der Taufe, in dem der gläubige Mensch die Vergebung der Sünden und die geistige Kraft zu einem rechtschaffenen Leben erhält. Dennoch ist die Disposition zur Sünde noch nicht ganz vernichtet. Es vergeht einige Zeit, und der Mensch beginnt ob seiner Unbekümmertheit, Unerfahrenheit und infolge verschiedener Verlockungen

erneut zu sündigen. Vernichtet war die Sünde, aber ähnlich wie die nach einer Operation noch vorhandenen Krebszellen beginnt sie von neuem sich auszubreiten, zu erstarken und versucht gänzlich den Willen des Menschen zu beherrschen. Der Mensch wird wieder moralisch krank und folglich unglücklich und verdrießlich.

In diesem mühsamen und hartnäckigen Kampf mit der Sünde kommt dem Christen das Sakrament der Beichte und Kommunion zu Hilfe. Im Sakrament der Beichte entblößt der bereuende Christ in Gegenwart des geistlichen Vaters vor Gott seine kranke Seele und läßt das göttliche Licht zu ihrer Reinigung und Heilung in sie eindringen. In diesem Sakrament ist wie in der Taufe die große erneuernde Kraft der Passionsleiden des Gottmenschen Christus verborgen. Daher geht der aufrichtig bereuende Mensch aus dem Sakrament der Beichte gereinigt und erneuert hervor, wie ein frisch getaufter Säugling. Er erhält neue Kräfte für den Kampf mit dem Bösen in seinem Inneren und für einen rechtschaffenen Lebenswandel.

Um unserem Leser zu helfen, die Beichte so nutzbringend wie möglich zu gestalten, erklären wir hier die Bedeutung und Wirkung dieses Sakraments und führen die Mittel zur Vorbereitung auf die Beichte und die Gebete zum Sakrament der Beichte an.

Laßt uns auf uns selber blicken!

Wenn wir den Prozeß unserer Gefühle und Gedanken beobachten, werden wir uns schnell überzeugen, daß in uns beständig zwei Wesen miteinander kämpfen, das Gute und das Böse. Und siehe, das wahre christliche Leben beginnt in uns erst dann, wenn wir uns bewußt auf die Seite des guten Wesens stellen und uns bemühen, das Böse zu überwinden.

Solange wir uns unserem inneren Leben gegenüber sorglos verhalten, geben wir uns passiv unseren Wünschen und Trieben hin, was sie auch sein mögen, wir unterziehen sie überhaupt keiner Prüfung, solange wir noch kein christliches Leben führen. Erst dann, wenn wir schmerzhaft unsere Mängel empfinden, wenn wir uns selbst beurteilen und eine Erneuerung wünschen, betreten wir den Pfad des christlichen Lebens. Ziehen wir lebendige Beispiele heran. Da haben wir den Pharisäer und den Zöllner vor uns (Lk. 18, 4-14). Der Pharisäer geht in den Tempel des Herrn, tut viele gute Werke, aber wir sagen dennoch nicht von ihm, daß er tugendsam, gottesfürchtig sei. Warum nicht? Weil er völlig mit sich selbst zufrieden und von sich eingenommen ist. Er rühmt sich seiner äußeren Rechtschaffenheit, weil er seine Unreinheit nicht schmerzlich empfindet, vor ihm tat sich noch nicht der Abgrund der in ihm nistenden Sünde auf. Der Zöllner dagegen ist sich keiner guten Werke, die er für sich

* Der Autor ist heute Bischof von Buenos Aires und Südamerika

in Anspruch nehmen könnte, bewußt. Aber er sieht deutlich die Tiefe seines Falles und ist darum tief betrübt. Er fleht nur um eines zu Gott, um Erbarmen, um Rettung. Da haben wir die richtige christliche Haltung! Ein anderes Vorbild wahrer Reue ist die ehrwürdige Maria von Ägypten. Aus einer verzweifelten Sünderin wurde sie zu einer großen Heiligen. Sie starb zu Beginn des 6. Jahrhunderts, und ihr Gedächtnis wird am 5. Sonntag des Großen Fastens gefeiert.

Manchmal achtet der Mensch nicht auf seine Mängel und Sünden und lebt lange unbekümmert dahin, aber dann kommt irgendwann die Zeit, wenn seine Augen sich öffnen. Bei den einen geschieht dies plötzlich, bei den anderen sehr langsam und nur mühsam.

Wollen wir nun das Gesagte auf uns selber anwenden. Achtet mal auf eine Reihe eurer Handlungen, beispielsweise auf eure Worte! Siehe da, gestern habt ihr euren Nächsten mit groben, schroffen Worten, mit beleidigender Verdächtigung oder mit giftigem Lachen schwer gekränkt; vorgestern hat immerzu irgendein schmutziger, niedriger Wunsch euch verfolgt und eure Seele gequält, und ihr habt ihn nicht nur nicht von euch gejagt, sondern gar noch versucht, euch irgendwie seiner zu ergötzen. Es bot sich euch die Gelegenheit, eure Ruhe oder Bequemlichkeit zu opfern, um irgend jemand einen Dienst zu erweisen, aber ihr tatet dies nicht usw. Wenn ihr aufmerksam und gewissenhaft seid, dann seht ihr, daß euer Leben ein ganzes Netz, ein ganzes riesiges Geflecht solcher belangloser, aber doch ins Gewicht fallender unschöner Taten, welche einen bedeutenden Teil eurer Existenz ausmachen, ist. Wenn wir all dem keine Aufmerksamkeit schenken und denken, daß dies eben alles so sein müsse, dann bedeutet dies, daß wir noch nicht begonnen haben, ein christliches Leben zu führen.

Unser christliches Leben beginnt erst dann, wenn wir sagen: Nein, ich will nicht, daß in meiner Seele solche Niederträchtigkeit wohne! Ich will rein und gut sein! Ich will ein wahrer Christ sein!

Aber sowie ihr auch nur beschließt, auf diesen Weg zu treten, werdet ihr euch sogleich des folgenden überzeugen: Ihr werdet sehen, daß der Kampf gegen das Böse an und für sich schon höchst schwer, quälend und erschöpfend ist. Ihr werdet sehen, wie böse eure Gefühle sind, wie eure schlechten Gedanken und Wünsche oft ohne euren Willen, ohne euer Einverständnis euch beherrschen, euch zu diesen oder jenen unschönen Handlungen drängen.

Manchmal habt ihr ein grobes, beleidigendes Wort bereits ausgesprochen oder einen dummen Schritt getan, und dann erst kommt es euch, daß ihr dies hättet nicht sagen oder tun sollen; aber bis dahin habt ihr nichts Häßliches, weder in dem Wort, das ihr sagen wolltet, noch in der Tat, die ihr ausführen wolltet, gesehen. Dann beginnt ihr, die große Wahrheit der Worte des Ap. Paulus nachzuempfin-

den: "Denn ich tue nicht, was ich will, sondern was ich hasse, das tue ich" (Röm. 7,15).

Nicht genug damit, daß ihr ein Spielzeug eurer üblen Triebe werdet. Ihr fühlt, daß euer ganzes inneres Wesen von diesen bösen Neigungen vergiftet wird, das Denken sich umnebelt, unreine Wünsche aufkommen, der Willen erschläft.

Wie nun, so werdet ihr fragen, kann der Mensch diesem ganzen Schmutz entgehen? Wie kann er ihn von sich werfen? Muß er sich etwa damit abfinden? Es kommt vor, daß man mit jemand seinen Kummer teilen kann und sich ein wenig erleichtert fühlt. Aber auf diese Weise teilen wir nur unsere Trübsal mit jemand anderem und werden nicht vollständig befreit von ihr. Unerläßlich ist ein anderes, zuverlässigeres Mittel der Heilung.

Der bekannte geistliche Autor, Bischof Feofan, erzählt folgendes: "Es war ein Jüngling, der tief bekümmert darüber war, daß er seine Seele durch vielzählige Sünden beschmutzt hatte. Vor Betrübniß schlief er ein. Und da träumte ihm, daß vom Himmel ein Engel herabflog, der ihm mit scharfem Messer die Brust aufschnitt, das Herz herauszog, es in Teile zerlegte, alles Verderbte und Verfaulte aus ihm entfernte, es wieder sorgfältig an seinen Ort zurücklegte und dann sogar noch die Wunde heilte. Der Jüngling erwachte und fühlte sich von seinen Sünden gereinigt. Wie gut wäre es doch auch für uns, wenn wir manchmal solch eine heilsame Wirkung eines lichttragenden Engels erfahren würden!" Und solch ein Engel wird uns gegeben. Das ist die Gnade des Heiligen Geistes im Sakrament der Beichte.

Wir wissen, daß Jesus Christus das heilige Leben auf die Erde herabbrachte. Dieser heilige Lebenswandel wird den Menschen mittels der Kirche und der heiligen Sakramente vermittelt. Die Beichte ist das Sakrament der heiligen Reue. Sie wurde dafür eingerichtet, daß wir uns durch sie von unserem Sündenschmutz reinigen. Beichte – das ist nicht nur irgendein feststehender Gebrauch, den man blind ausführen muß, sondern das ist ein außerordentlich wichtiges und unerläßliches Mittel der moralischen Gesundung und Besserung, die den allerwichtigsten Erfordernissen unseres Wesens entspricht.

Sich von der Beichte abzuwenden, ist ganz genau dasselbe, als wenn man an irgendeiner physischen Krankheit leidet und obwohl man ein wirksames Mittel dagegen kennt, es aus Nachlässigkeit oder Faulheit nicht anwendet und auf diese Weise seine Krankheit verschlappen läßt.

Die Bedeutung und Kraft des Sakraments der Buße

Der Lehre des Erlösers und Seiner Apostel folgend glauben wir, daß das Sakrament der Buße die geistlichen Krankheiten des Menschen heilt, die spirituelle Reinigung vollbringt; der Mensch, der auf diese Weise seine Sünden erlassen bekommt, wird wieder so unschuldig und geheiligt, wie er es nach

der Taufe war. Die Sünden des Menschen, die ihn herunterziehen, die seinen Geist, sein Herz und Gewissen abstumpfen, seinen geistigen Blick blenden, seinen christlichen Willen entkräften, werden vernichtet, und gleichzeitig wird seine lebendige Verbindung zu Gott dem Herrn und der Kirche wiederhergestellt. Von der Sündenlast erleichtert lebt der Mensch erneut geistig auf und wird fähig, sich im christlichen Leben zu festigen und zu vervollkommen.

Das Sakrament der Buße besteht aus zwei grundlegenden Handlungen: das Bekennen der Sünden vor dem Priester der Kirche, und der vom Geistlichen gesprochenen Gebete zu ihrer Verzeihung und Erlassung. Das "Bekenntnis", d.h. das laute Aussprechen, ist unerläßlicher Ausdruck der Reue. Was ist nun die Buße? Buße ist nicht nur das Bewußtwerden seiner Sündhaftigkeit oder das einfache Zugestehen seiner Unwürdigkeit, auch nicht nur die Zerknirschung und das Bedauern über die begangenen Fehler und Schwächen, auch nicht nur ihr Bereuen (obwohl all diese Gefühle von dem Bußfertigen empfunden werden sollten). Buße ist vielmehr die Entschlossenheit, gegen seine üblen Tendenzen zu kämpfen, sowie die Anstrengung des Willens im Hinblick auf Besserung. Die reuevolle Seelenverfassung vereinigt sich mit dem Gebet um Gottes Hilfe im Kampf gegen die schlechten Neigungen. Solch eine von Herzen kommende und aufrichtige Reue ist notwendig, damit die Wirkung dieses Sakraments sich über den Erlass der Sünden hinauserstrecke, so daß die Gnadenarznei in die entblößte Seele eindringe und ihr nicht mehr gestatte, sich mit sündigem Schmutz zu versudeln.

Die laute Aufzählung der spirituellen Gebrechen und Fehlritte vor dem Geistlichen oder das Beichten der Sünden besitzt an und für sich schon die wichtige Funktion, daß dadurch der Hochmut, die Hauptquelle der Sünden, sowie die Niedergeschlagenheit ob der Hoffnungslosigkeit auf Besserung entfernt wird. Durch die Entblößung der Sünden kommen wir ihrer Ausrottung aus uns einen Schritt näher. Der zum Sakrament der Buße Tretende bereitet sich durch Gebetseifer, Fasten und Vertiefung in sich selbst vor, um seine Sündhaftigkeit richtig zu erkennen und sie zu beweinen.

Dem Reue üübenden Christen eilt die Gnade Gottes entgegen, welche durch den Mund des geistlichen Vaters bezeugt, daß der Himmlische Vater den zu Ihm Kommenden nicht abweist, so wie Er den Verlorenen Sohn und den reumütigen Zöllner nicht von sich stieß. Dieses Zeugnis kommt in den Worten eines besondern Gebetes und der besondern Absolutionsworte, die vom Geistlichen ausgesprochen werden, zum Ausdruck.

Das Sakrament der Buße richtete der Herr nach Seiner Auferstehung ein, als Er seinen Jüngern erschien und zu ihnen sprach: *"Friede sei mit euch!... und sie anblasend, spricht Er zu ihnen: Nehmet hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasset,*

denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten" (Joh. 20,21-23). Außer diesem sprach Christus, der Retter, zuvor noch zweimal über dieses Sakrament. Und zwar das erste Mal sagte Er zum Apostel Petrus, als dieser Ihn im Angesicht aller Apostel als den Sohn Gottes bekannte: *"Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben, und alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein"* (Mt. 16,19). Ein andermal beglaubigte er allen Aposteln: *"Hört er (der Sündigende) auch die Gemeinde nicht, so sei er dir wie ein Heide und Zöllner. Wahrlich, ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein"* (Mt. 18, 17-18).

Die Priester sind nur die Mittler bei dem Vollzug des Sakramentes, welches Gott Selbst unsichtbar durch sie wirkt. Der hl. Johannes Chrysostomus sagt in Bezug auf die göttliche Einsetzung der Hirten der Kirche zu ihrer Befugnis, "zu lösen und zu binden": "Die Priester bestimmen hier unten (auf Erden), Gott bestätigt dort oben (im Himmel), und der Gebieter ist mit Seinen Knechten einer Meinung". Der Priester wird hier zu einem Werkzeug der Gnade Gottes und erläßt die Sünden nicht von sich aus, sondern im Namen Gottes.

Die unsichtbare Funktion der Gnade im Sakrament der Buße erstreckt sich in ihrer Wirkung und ihrer Macht auf alle menschlichen Überschreitungen. Es gibt keine Sünde, die den Menschen nicht vergeben werden könnte, wenn sie sie nur aufrichtig bereuen und sie mit lebendigem Glauben an den Herrn Jesus und der Hoffnung auf Sein Erbarmen bekennen. *"Ich bin gekommen, die Sünder und nicht die Gerechten zur Buße zu rufen"* (Mt. 9,13), sprach der Heiland, und wie groß auch der Sündenfall des Ap. Petrus gewesen sein mag, so vergab Er ihm doch, als dieser aufrichtig bereute. Es ist bekannt, daß der Ap. Petrus auch jene Juden zur Buße rief, die den wahren Messias gekreuzigt hatten (Apg. 2,28), und dann rief er sogar den Zauberer Simon, den Ahnherrn aller Häretiker (Apg. 8,22), zur Buße auf. Der Ap. Paulus entband den reuevoll gewordenen Blutschänder seiner Sünden, nachdem er ihn einem vorläufigen Ausschluß aus der Gemeinde unterworfen hatte (2. Kor. 2,7).

Andererseits muß man unbedingt bedenken, daß der Nachlaß der Sünden im Sakrament ein Akt der Barmherzigkeit, aber nicht unbedachten Mitleids ist. Es wurde zum geistlichen Nutzen des Menschen gegeben, "zur Erbauung und nicht zum Verderb" (2. Kor. 10,8). Dies legt dem Vollzieher des Sakramentes eine ungeheure Verantwortung auf.

Die Heilige Schrift erwähnt auch jene Fälle oder Bedingungen, wo die Sünden nicht vergeben werden. Im Wort Gottes ist von der Lästerung wider den Heiligen Geist die Rede, welche dem Menschen weder in dieser noch in jener Welt vergeben wird (Mt.

12,31-32). Es ist auch von der "Sünde zum Tode" die Rede, um die Vergebung derer nicht einmal zu beten erlaubt ist (1. Joh. 5,16). Der Ap. Paulus lehrt, daß "es unmöglich ist, die, so einmal erleuchtet sind und geschmeckt haben die himmlische Gabe und teilhaftig geworden sind des heiligen Geistes und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt und dann doch abgefallen sind, wiederum zu erneuern zur Buße, sie, die für sich selbst den Sohn Gottes abermals kreuzigen und zum Spott machen" (Hebr. 6 4-6).

In all diesen Fällen ist die Ursache für die Unmöglichkeit der Sündenvergebung in den Sündern selber, nicht im Willen Gottes, sondern gerade in ihrer Unbußfertigkeit zu suchen. Wie kann die Sünde wider die Gnade des Heiligen Geistes vergeben werden, wenn gegen diese Gnade gelästert wird? Aber man muß glauben, daß den Sündern, wenn sie aufrichtige Reue darbringen und ihre Sünden beweinen, auch diese Sünden vergeben werden. "Denn, – so sagt der hl. Johannes Chrysostomus über die Lästerung des Heiligen Geistes, – auch diese Schuld wurde den Reuigen nachgelassen. Viele von denen, welche Lästerungen gegen den Geist ausstießen, gelangten in der Folge zum Glauben, und ihnen allen wurde vergeben" (Homilie zum Matthäusevangelium). Und die Väter des Siebten Ökumenischen Konzils (das 787 in der Stadt Nikäa in der Nähe von Konstantinopel abgehalten wurde) reden ebenfalls von der Möglichkeit der Vergebung von Todsünden: "Eine Sünde zum Tode liegt dann vor, wenn jene, die gesündigt haben, unverbesserlich bleiben... In jenen ist der Herr Jesus nicht zugegen, wenn sie sich nicht demütigen und sich nicht von ihrem Sündenfall ernüchtern. Es würde ihnen eher frommen, zu Gott zu eilen und mit zerknirschem Herzen um die Vergebung dieser Sünde zu bitten, statt sich unrechter Werke zu rühmen. *"Denn nahe ist der Herr bei denen, die zerbrochenen Herzens sind"* (Ps. 33,19).

Aus dem Evangelium folgt, daß alle jene, die bereuen, zur Buße zugelassen werden müssen, also nicht nur die sich zur Taufe Vorbereitenden, sondern auch die bereits getauften Christen: "Also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen" (Lk. 15,7). In der Offenbarung des hl. Johannes des Theologen lesen wir: "Dem Engel der Gemeinde zu Ephesus schreibe... Bald werde ich über dich kommen und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wenn du nicht Buße tust" (Off. 2,1-5).

Einige heterodoxe Christen meinen fälschlicherweise, daß allein der Glaube sie sündlos mache und heilige und daß sie keiner Buße und Beichte bedürfen. In Anbetracht solch selbstzufriedener "Gerechten" schreibt der Ap. Jakob, daß "wir alle viel sündigen" (Jak. 5,2). Darüber, daß es jedem Menschen unerläßlich ist, sein Gewissen zu reinigen, lehrt der Ap. Johannes der Theologe: "Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er

uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend. Wenn wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht uns" (1. Joh. 1,9-10).

Die heiligen Väter der Kirche kommentierten, daß die Abwesenheit einer reumütigen Haltung nicht von Sündlosigkeit kommt, sondern von der geistlichen Verrohung. Je heller das Sonnenlicht, umso deutlicher sieht man den Staub und verschiedene Defekte an den Gegenständen. In ähnlicher Weise sieht der Mensch, je mehr er sich Gott nähert, umso deutlicher seine Versündigungen und Mängel und umso demütiger wird er. Tatsächlich bereuten die großen Gerechten mit tiefer Gemütszerknirschung und sogar unter Tränen ihre Sünden, und von sich selber hatten sie eine sehr bescheidene Meinung.

Das Mittel zur Beichte

In dem vorrevolutionären "Afonskij Listok" (Athos-Blätter) findet sich folgende Belehrung für die Vorbereitung zur Beichte. "Wenn du beabsichtigst zu beichten, mein geliebter Bruder, so gehe, ehe du dich zum geistlichen Vater begibst, wenigstens für eine Stunde in dich, verschiebe alle weltlichen Belange, sammle deine Gedanken und erforsche streng dein Gewissen: Worin hast du in Gedanken, in Worten oder in der Tat gesündigt? Worin bist du vor Gott und vor deinem Nächsten schuldig geworden? Bereue, gräme dich und beweine bitter deine Sünden und vor allem fasse den festen Entschluß, sie fortan nicht zu wiederholen. Und wenn du dich auf diese Weise vorbereitest, gehe hin zum geistlichen Vater und wisse, daß du Vergebung von Gott erlangen wirst: Denn ein zerknirsches und gedemütigtes Herz wird Gott nicht verachten! Wenn du dann zum geistlichen Vater kommst, dann beichte ohne Scham, verbirg nichts, und unterlasse falsche Bezichtigungen anderer. Ohne Scham: denn wir sind alle gewohnt, uns voreinander zu verstellen und wir bemühen uns besser zu scheinen als wir in der Tat sind. Daran gewohnt, uns vor den Menschen zu verstellen, schämen wir uns auch zuweilen bei der Beichte, reinen Herzens unsere Sünden aufzudecken: die einen verschweigen wir überhaupt, die anderen gestehen wir nicht voll. Erwinnere dich, mein Bruder, daß der Geist Gottes Selbst durch den Mund Solomons spricht: Wer seine Sünde verbirgt, der erlangt überhaupt keinen Nutzen. Ohne Ausflüchte: denn es passiert nicht selten, daß, wir bei der Beichte irgendeine Sünde gestehen, aber uns sogleich abgrenzen und die Schuld auf andere abzuwälzen suchen. Wenn du von jemand gekränkt wurdest, so versöhne dich mit ihm und verzeihe ihm von ganzem Herzen in Befolgung der Worte des Herrn: "Wenn ihr den Menschen ihre Sünden verzeihen werdet, dann wird euch auch euer Himmlischer Vater vergeben. Und wenn ihr den Menschen ihre Versündigungen nicht verzeiht, dann wird auch euer Vater euch eure Sünden nicht vergeben."

Zu Hause zu verrichtende Reuegebete

Ich bringe Dir, gnädiger Herr, die schwere Last meiner unzähligen Versündigungen, mit denen ich von frühester Jugend angefangen bis zum heutigen Tag gegen Dich sündigte.

Versündigungen in Gedanken und Gefühlen. Ich sündigte vor Dir, Herr, durch Undankbarkeit für Deine Milde, durch Vergessen Deiner Gebote und Gleichgültigkeit Dir gegenüber. Ich sündigte durch Kleingläubigkeit, durch Zweifel in Glaubensfragen und Freigeisterei. Ich sündigte durch Aberglauben, Indifferenz der Wahrheit gegenüber und Interesse an heterodoxen Glaubenslehren. Ich sündigte durch lasterhafte und garstige Gedanken, durch Mißtrauen und Argwohn. Ich sündigte durch Haften an Geld und Luxusgütern, durch Leidenschaft, Eifersucht und Neid. Vergib mir und erbarme Dich meiner, Herr!

Ich sündigte durch Ergötzung an verderblichen Gedanken, durch Durst nach Wohlbehagen, geistliche Erschlaffung. Ich sündigte durch Träumerei, Eitelkeit und falsche Scham. Ich sündigte durch Stolz, Geringschätzung anderer Menschen und Selbstgefälligkeit. Ich sündigte durch Niedergeschlagenheit, weltliche Melancholie, Verzweiflung und Aufmurren. Ich sündigte durch Gereiztheit, Nachträglichkeit und Schadenfreude. Vergib mir und erbarme Dich, Herr!

Versündigungen in Worten. Ich sündigte durch leeres Geschwätz, durch unnötiges Lachen und durch Spöttelei. Ich sündigte, indem ich in der Kirche redete, grundlos den Namen Gottes benützte und meinen Nächsten verurteilte. Ich sündigte durch Heftigkeit in Worten, Streitsucht, giftige Bemerkungen. Ich sündigte durch Tadelsucht, Kränkung meines Nächsten und Aufschneiderei. Vergib mir und erbarme Dich meiner, Herr!

Ich sündigte durch unanständige Witze, Erzählungen und unzüchtige Gespräche. Ich sündigte durch Gemurre, durch Verletzung meiner Versprechen und durch Lüge. Ich sündigte durch Verwendung von Scheltworten, Beleidigung meines Nächsten und durch Fluchen. Ich sündigte durch Verbreitung von Verleumdungen, durch üble Nachrede und Denunzieren.

Sünden durch Werke. Ich sündigte durch Faulheit, durch Zeitverschwendung und Fernbleiben von den Gottesdiensten. Ich sündigte durch häufiges Zuspätkommen zu den Gottesdiensten, durch nachlässiges und zerstreutes Gebet und durch mangelnde geistliche Glut. Ich sündigte durch Vernachlässigung der Bedürfnisse meiner Familie, der Erziehung meiner Kinder und durch Nichterfüllung meiner Verpflichtungen. Vergib mir und erbarme Dich meiner, Herr!

Ich sündigte durch Veressenheit, Überessen und Verletzung der Fastengebote. Ich sündigte durch Rauchen, durch Mißbrauch alkoholischer Getränke und Gebrauch von Aufputzmitteln. Ich sündigte durch übermäßige Sorge um mein äußeres

Aussehen, durch begehrliche Blicke, durch Anschauen unanständiger Bilder und Photos. Ich sündigte durch Anhören ungestümer Musik, durch Hören sündhafter Gespräche und ungehöriger Erzählungen. Ich sündigte durch verführerisches Verhalten, durch Selbstbefleckung und Unzucht. Ich sündigte durch verschiedene sexuelle Entgleisungen und Verletzung der ehelichen Treue (hier muß man Sünden bereuen, die laut zu nennen, peinlich sind). Ich sündigte durch Billigung von Abtreibung und ihre Ausführung. Verzeih mir und erbarme Dich, Herr!

Ich sündigte durch Liebe zum Geld, durch Glücksspiele und den Wunsch nach Reichtum. Ich sündigte, indem ich meiner Karriere und beruflichem Erfolg diene, durch Eigennutz und Verschwendungssucht. Ich sündigte dadurch, daß ich Notleidenden Hilfe verweigerte, durch Geiz und Habgier. Ich sündigte durch Hartherzigkeit, durch Gefühllosigkeit, durch Kälte und Mangel an Liebe. Ich sündigte durch Betrug, Diebstahl und Bestechlichkeit. Ich sündigte durch Besuch von Wahrsagerinnen, Anrufung böser Geister und Befolgung von abergläubischem Brauchtum. Verzeih und erbarme Dich, Herr!

Ich sündigte durch Auflodern von Zorn, Bosheit und grobem Umgang mit dem Nächsten. Ich sündigte durch Unversöhnlichkeit, Rachlust, Gemeinheit und Frechheit. Ich sündigte, indem ich kapriziös, eigensinnig und launenhaft war. Ich sündigte durch Ungehorsam, Starrsinn und Heuchelei. Ich sündigte durch nachlässigen Umgang mit heiligen Gegenständen, durch Gotteslästerung und Zauberei. Vergib und erbarme Dich meiner, Herr!

Weiterhin sündigte ich in Worten, in Gedanken, in Taten und mit all meinen Gefühlen, manchmal auch unwillkürlich, aber meistens bewußt aus meiner Halsstarrigkeit und sündigem Wandel heraus. Vergib und sei gnädig, Herr! An einige Sünden erinnere ich mich, doch die meisten vergaß ich ob meiner Unachtsamkeit und geistigen Unaufmerksamkeit völlig. Wehe mir, wenn ich beladen mit ihnen vor dem Jüngsten Gericht Gottes erscheine!

Jetzt bereue ich aufrichtig und mit Tränen alle meine wissentlichen und unwissentlichen Sünden. Ich falle nieder vor Dir, meinem erbarmungsreichen Herrn Jesus, meinem Erlöser und Hirten, und flehe Dich an, mir zu vergeben, wie einst dem Schächer, gekreuzigt mit Dir. Ich bitte Dich, Herr, mich zu reinigen und mich zu befähigen, ungerichtet Deine allheiligen Mysterien zu empfangen zur Erneuerung meiner Seele.

Weiter bitte ich Dich, mir zu helfen, alles Böse und jede Sünde zu hassen, gänzlich aufzuhören zu sündigen und mich die restlichen Tage meines Lebens in dem festen Willen zu behaupten, zum Guten, zur Wahrheit und zum Ruhme Deines heiligen Namens einen christlichen Lebenswandel zu führen. Amen.

50. Psalm: Erbarme Dich meiner, o Gott, in Deinem großen Erbarmen, und in der Fülle Deiner

Gnade lösche aus meine unrechte Tat. Gründlich wasch mich rein von meinem Unrecht, und von meiner Sünde reinige mich. Denn mein Unrecht erkenne ich, und meine Sünde ist immer vor mir. Dir allein verfehlte ich mich, und das Böse vor Dir tat ich, damit Du gerechtfertigt würest in Deinen Worten und siegest in Deinem Richten. Denn siehe, in Unrecht bin ich empfangen, und in Sünden gebar mich meine Mutter. Denn siehe, die Wahrheit hast Du lieb, das Geheime und Verborgene Deiner Weisheit offenbartest Du mir.

Du wirst mich mit Ysop besprengen, und rein werd' ich werden, Du wirst mich waschen, und weißer werde ich als Schnee. Hören lassen wirst Du mich Jubel und Freude, jubeln werden die erniedrigten Gebeine. Wend' ab Dein Angesicht von meinen Sünden, und all mein Unrecht lösche aus. Ein reines Herz schaffe in mir, o Gott, und den rechten Geist erneuere in meinem Inneren. Verwirf mich nicht von Deinem Angesicht, und Deinen Heiligen Geist nimm nicht von mir.

Vergilt mir mit dem Jubel über Dein Heil, und mit einem anführenden Geist stärke mich. Dann werde ich die Übertreter Deine Wege lehren, und die Gottlosen werden sich zu Dir hinwenden. Befreie mich von der Blutschuld, o Gott, Gott meines Heils! Dann jubelt meine Zunge über Deine Gerechtigkeit. Herr, meine Lippen wirst Du öffnen, und mein Mund wird Dein Lob verkünden. Denn wolltest Du ein Opfer, hätt' ich es gegeben, Brandopfer werden Dir nicht gefallen. Opfer ist Gott ein zerschlagener Geist, ein zerschlagenes und demütiges Herz wird Gott nicht verachten. Tue Gutes, Herr, in Deiner Huld an Sion, und erbaut sollen werden die Mauern Jerusalems. Dann wird Dir wieder gefallen ein Opfer der Gerechtigkeit, Darbringung und Brandopfer, dann werden sie Kälber darbringen auf Deinem Altar.

Bedenke, lieber Bruder oder liebe Schwester, daß es keine Sünde gibt, die über das Erbarmen Gottes hinausreichen würde. So versprach der Herr Selber den Reumütigen: "Sind eure Sünden scharlachrot, sie werden weiß wie Schnee, und sind sie purpurrot, sie werden sein wie weiße Wolle" (Jes. 1,18).

Die vom Priester zum Sakrament der Beichte gelesenen Gebete

Zur Beichte sollte man am Vorabend des Empfangs der Hl. Kommunion gehen, am besten vor oder während der Nachtwache. Man kann auch am Tag der Hl. Kommunion selbst beichten, in welchem Falle man jedoch vor Beginn der Liturgie zur Kirche kommen muß, weil der Priester sich nicht mehr vom Altar entfernen sollte, nachdem die Liturgie begonnen hat. Wer zur Beichte zu spät kommt, sollte begreifen, daß eine Beichte während der Liturgie den Gottesdienst verzögert und alle Betenden warten müssen. Der Priester ist in Eile. Solch eine Beichte in aller Hast entspricht wohl kaum dem Sinn dieses

großen Sakramentes und zieht es auf die Ebene einer bloßen Geflogenheit herab.

Während des Sakraments der Beichte wird nach den Eingangsgebeten der 50., der Reuepsalm gelesen, gefolgt von den Troparien:

Erbarme Dich unser, o Herr, erbarme Dich unser; jeder Entschuldigung bar, bringen wir Sünder Dir, unserem Herrn, dieses Gebet dar; erbarme Dich unser!

Ehre dem Vater...

Herr erbarme Dich unser, auf Dich setzen wir unser Vertrauen; zürne uns nicht zu sehr und gedenke nicht unserer Missetat, sondern siehe huldvoll auch jetzt herab und erlöse uns von unseren Feinden; denn Du bist unser Gott, und wir sind Dein Volk; alle sind wir das Werk Deiner Hände, und Deinen Namen rufen wir an.

Jetzt und immerdar...

Der Barmherzigkeit Pforte öffne uns, gesegnete Gottesgebäuerin, auf daß wir, die wir auf Dich hoffen, nicht verlorengehen, sondern von jeder Trübsal durch Dich befreit werden; denn Du bist das Heil des Christengeschlechts.

Herr erbarme Dich, Herr erbarme Dich, Herr erbarme Dich!

Der Priester liest die folgenden Gebete

Gott, unser Erlöser, der Du durch Deinen Propheten Nathan dem büßenden David, da er sich vor seinen Verfehlungen bekehrte, Vergebung geschenkt und das Bußgebet des Manasse angenommen hast, nimm auch diesen Deinen Knecht (diese Deine Magd), der (die) seine (ihre) Sünden bereut, mit Deiner gewohnten Menschenliebe an, indem Du nachsiehst alles, was er (sie) getan, vergebend das Unrecht und übergehend die Missetaten. Du hast gesagt, Herr: Ich habe nicht Lust am Tode des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe; und auch, daß siebzigmal siebenmal die Sünden vergeben werden sollen. Wie Deine Größe ohnegleichen ist, so ist auch Deine Gnade ohne Maß. Denn wenn Du auf die Missetaten achthaben wolltest, wer könnte bestehen? Denn Du bist der Gott der Bußfertigen, und Dir senden wir den Lobpreis empor, dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, jetzt und immerdar, und in alle Ewigkeit. Amen.

Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, Hirte und Lamm, das hinwegnimmt die Sünden der Welt, der Du den beiden Schuldner die Schuld erlassen und der Sünderin die Vergebung ihrer Sünden verliehen hast; Du selbst, Gebieter, erlaß, verzeihe, vergib die Sünden, die Missetaten, die Vergehen, die vorsätzlich, mit Erkenntnis oder aus Unkenntnis, in Tun und Lassen von diesen Deinen Knechten begangen worden sind. Und wenn sie als Menschen, die im Fleische wandeln und in der Welt wohnen, durch den Teufel verführt wurden, ob sie nun im Wort oder im Werk, mit Erkenntnis oder

mit Unkenntnis gesündigt oder das Wort eines Priesters verachtet haben oder unter den Fluch eines Priesters geraten oder in eigene Verwünschungen gefallen sind, oder sich in einen Eid verstrickt haben, so geruhe doch Du selbst, gütiger Gebieter, welcher der Sünde nicht gedenkt, diese Deine Knechte durch das Wort loszusprechen, indem Du ihnen nachlässest sowohl die eigenen Verwünschungen als auch den Eid nach Deiner großen Barmherzigkeit. Ja, menschenliebender Gebieter, Herr, erhöhe uns, die wir Deine Güte anflehen für diese Deine Knechte, und siehe nach, Erbarmungsvoller, all ihr Vergehen. Befreie sie von der ewigen Strafe. Denn Du hast gesagt, Gebieter: Was ihr binden werdet auf Erden, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was ihr lösen werdet auf Erden, das wird im Himmel gelöst sein. Denn Du bist allein ohne Sünde, und Dir senden wir Verherrlichung empor, dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, jetzt und immerdar, und in alle Ewigkeit. Amen.

Darauf ermahnt der Priester den Beichtenden

Siehe, mein Kind, hier steht Christus unsichtbar, er nimmt an dein Bußgebet; so schäme dich denn nicht, fürchte dich nicht, verhehle auch nichts vor mir; scheue dich nicht und sage mir alles, was du getan, auf daß du Vergebung erlangest von unserem Herrn Jesus Christus. Siehe, vor uns ist auch sein heiliges Bild, und ich bin nur ein Zeuge, damit ich bezeugen könne alles vor ihm, was du mir sagen wirst; wenn du aber etwas verhehlst, siehe, so wird die Sünde zweifach sein in dir. Bedenke, weshalb du in diese Heilanstalt eingetreten bist, auf daß du nicht ungeheilt von hinnen gehst.

Der Beichtende steht vor dem Analogion, bekreuzigt sich, küßt Kreuz und Evangelium und beichtet mit reumütiger Haltung seine Sünden vor dem Priester. Dieser gibt ihm die notwendige Unterweisung und legt ihm manchmal eine entsprechende Epitomie auf. Der Beichtende kniet nieder, der Priester legt das Epitrachilion auf das Haupt des Beichtenden und spricht das Absolutionsgebet:

Herr und Gott des Heils Deiner Knechte, gnädig und barmherzig und langmütig, Dich reuet unsere Missetat. Du willst nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe: Erbarme Dich nun selbst Deines Knechtes (Deiner Magd) und verleihe ihm (ihr) die wahre Buße, die Verzeihung und Vergebung der Sünden; erlaß ihm (ihr) alle Versündigungen, die vorsätzlichen wie die unvorsätzlichen; versöhne und einige ihn (sie) mit Deiner heiligen Kirche durch Jesus Christus, unseren Herrn, mit dem Dir gebühret die Macht und die Herrlichkeit, jetzt und immerdar, und in alle Ewigkeit. Amen.

Unser Herr und Gott Jesus Christus vergebe dir, mein Kind durch die Gnade und Barmherzigkeit seiner Menschenliebe alle deine Versündigungen; und durch Seine mir verliehene Macht vergebe auch ich unwürdiger Priester dir und spreche dich los von

allen deinen Sünden, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen!

Nach den Lösegebeten steht der Beichtende auf, küßt Kreuz und Evangelium und mit den Segen des Priesters entfernt er sich, Gott dankend.

Anmerkungen

Epitimien werden die erbaulichen Gehorsamstrafen genannt (2. Kor. 2,6), welche der Priester als der geistliche Arzt nach den kirchlichen Regeln einigen der reumütigen Christen zur Heilung ihrer moralischen Krankheiten auferlegt. Es sind beispielsweise ein besonderes, über das allen gebotene hinausgehende Fasten, Bußgebete, vereint mit einer festgesetzten Anzahl von Verbeugungen, Almosengeben, Lesung der Heiligen Schrift und andere gottesfürchtige Verrichtungen.

Die Epitimien stellen an und für sich keine Strafen dar, sondern sind Besserungsmaßnahmen, sie sind heilenden, pädagogischen Charakters. Der Zweck der Epitimien ist, die Betrübnis über die begangenen Sünden zu vertiefen und den Willensentschluß zur Besserung zu kräftigen. Der Apostel spricht: "Denn die göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereut; die Traurigkeit der Welt aber wirkt den Tod" (2. Kor. 7,10). Die Regel des 6. Ökumenischen Konzils lautet: "Jene, die von Gott die Macht zur Lösung und Bindung erhalten haben, müssen die Eigenart der Sünde und die Bereitschaft des Sündigen zur Umkehr anschauen und daher das der Krankheit angemessene Heilmittel einsetzen, um in dem einen wie dem anderen das richtige Maß anzuwenden, welches der Rettung des Bedürftigen frommt. Denn nicht gleicher Art ist das Leiden der Sünde, sondern verschieden und vielfältig, und sie verursacht vielerlei Schaden, aus dem das Böse reichlich wächst und sich noch weiter ausdehnt, bis es von der Kraft des Heilenden aufgehalten wird."

In der alten Kirche wurde die Beichte etwas anders vollzogen, als es heutzutage in der russischen Kirche gehandhabt wird. Damals gingen die Christen jeden Sonntag oder zumindest sehr oft zur Kommunion, und die Beichte war unverbindlich. Zur Beichte kamen die Gläubigen je nach Bedarf. Manchmal im Falle ernster Versündigungen, insbesondere, wenn diese Sünden als Versuchung für andere Christen angesehen wurden; dann erfolgte das Bekenntnis der Sünden laut im Beisein des Geistlichen und der übrigen Betenden. In der griechisch-orthodoxen Kirche wird nicht vor jeder Kommunion und getrennt von der Liturgie gebeichtet. Die Beichte wird zu einer vom Priester festgesetzten Zeit an einem für diesen Zweck vorgesehenen Ort, dem "Beichtzimmer" abgehalten. Der unserer Zeit nahestehende russische Heilige Johannes von Kronstadt, dem es unmöglich war, allen Bußfertigen einzeln die Beichte abzunehmen, veranstaltete oft eine allgemeine Beichte, an der einige Tausend Gläubige teilnahmen. Bei dieser sprachen viele Menschen ganz

laut ihre Sünden aus und bereuten in aller Öffentlichkeit. Diese allgemeinen Beichten erfolgten in einer Atmosphäre großer geistiger Ergriffenheit und hinterließen bei den Betenden einen unauslöschlichen Eindruck.

Unter was für äußeren Bedingungen die Beichte auch immer erfolgen mag, man darf nicht vergessen, daß sie ein großes Sakrament ist und eine höchst ernste und ehrfürchtige Haltung erfordert. Ihre Bestimmung ist, die Seele durch Gnade zu heilen. Daher ist es nicht die richtige Haltung diesem Sakrament gegenüber, wenn man in aller Eile einige Minuten, bevor der Priester den Heiligen Kelch herausträgt, noch schnell beichtet. Zur Beichte ist es unbedingt nötig, rechtzeitig zu kommen, und bereuen sollte man mit zerknirschem Herzen und festem Glauben an die heilende Kraft der Gnade Gottes.

So gab uns der Herr in dem Sakrament der Beichte ein mächtiges Mittel zum Kampf gegen die Sünde. Indem wir uns auf die Beichte vorbereiten, lernen wir, bewußter unser Innenleben zu beachten,

besser unsere Schwächen und die Schliche unseres Versuchers, des Diabolus, zu verstehen. Die offene Beichte vor dem Geistlichen hilft uns, unseren Stolz zu bewältigen und auf diese Weise jene Fäden der Leidenschaften zu zertrennen, mit denen der Teufel uns umwickelte.

Nach der aufrichtigen Reue und gnadenvollen Läuterung im Sakrament der Beichte ist es, als ob ein schwerer Stein von unserem Herzen gefallen ist, und wir fühlen uns erneuert und erleuchtet. Wieder erwachen in uns die guten Gefühle, das Verlangen, Gott und den Nächsten zu lieben. Mit einem Wort, wenn wir bei der Beichte echt und tief bereuen, dann machen wir die persönliche Erfahrung, wie barmherzig der Herr und wie groß Seine Gnade zu uns ist. Wollen wir daher dieses erhabene Mittel der geistlichen Heilung wertschätzen und den Herrn bitten, uns zu verstehen zu geben, wie wir fortan gottesehrfürchtig leben sollen, damit all unsere Gedanken, Worte und Schritte zum Ruhm Seines Heiligen Namens gereichen mögen!

Über die Gebetsvorbereitung zur Hl. Kommunion

In dieser Ausgabe bringen wir eine kurze Darstellung der wichtigsten Regeln zur gebetlichen Vorbereitung auf die Hl. Kommunion, wobei wir es für angebracht hielten, diesen Ausführungen ein Wort über die ungeheure Kraft dieses Sakramentes aus den Werken des Kallistos, Patriarchen von Konstantinopel, des Xanthopulos und seines Gefährten in der Askese Ignatios, die im 14. Jh. wirkten, hinzuzufügen:

„Über die Heilige Kommunion, und davon, welch großes Heil die häufige und mit reinem Gewissen empfangene Kommunion uns schenkt“

Nichts trägt so sehr bei und verhilft uns so zur Reinigung der Seele, zur Erleuchtung des Geistes und Läuterung des Leibes, und deren beider zu göttlicher Wandlung, darüberhinaus zur Abwehr von Leidenschaften und Dämonen, genauer gesagt, zu der höchst natürlichen Vereinigung mit Gott und der göttlichen Verbindung und Vermischung, als die häufige – so oft es dem Menschen eben möglich ist – Teilhabe mit reinem Herzen und Gemüt an den heiligen, allreinen, unsterblichen und lebenspendenden Mysterien des kostbarsten Leibes und Blutes unseres Herrn und Gottes und Retters Jesus Christus.

Davon also, daß die Kommunion der Heiligen Sakramente Christi höchst unerläßlich ist, sprechen nicht nur die Kirchenväter mit aller Deutlichkeit, sondern das Leben und die Wahrheit Selbst verkünden in ganz klaren Worten: *Ich bin das Brot des Lebens. Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, auf daß, wer davon isset, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brot, vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brot essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot,*

das ich geben werde, das ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt (Jh. 6,48.50.51). Und weiter: *Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich gesandt hat der lebendige Vater und ich lebe um des Vaters willen, so wird auch, wer mich isset, leben um meinetwillen. Dies ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer dies Brot isset, der wird leben in Ewigkeit* (Jh. 6,53-58). Und der hl. Paulus spricht: *Brüder, ich habe es vom dem Herrn empfangen, was ich euch gegeben habe: Der Herr Jesus in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; solches tut zu meinem Gedächtnis. Desselbigengleichen auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut; solches tut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis. Denn so oft ihr von diesem Brot isset oder vom dem Kelch des Herrn trinket, verkündigt ihr des Herrn Tod, bis daß er kommt. Welcher nun unwürdig von diesem Brot isset oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und so esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch. Denn welcher also isset und trinket, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn, der isset und trinket sich selber zum Gericht. Darum sind auch viele Schwache und Kranke unter euch, und ein gut Teil sind entschlafen.*

Wenn wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber von dem Herrn gerichtet werden, so werden wir gezüchtigt, auf daß wir nicht samt der Welt verdammt werden (1. Kor. 11,23-32).

So schreibt der hl. Chrysostomus: "Man sollte das Wunderbare dieser Mysterien kennen, worin sie bestehen, wofür sie gegeben wurden und welcher Nutzen aus ihnen entsteht. *Ein Leib* (Eph. 4,4) heißt es: So sind wir denn *die Glieder Seines Leibes* (Eph. 5,30). Es mögen die Geheiligten diese Worte beherzigen! Auf daß wir also nicht nur der Liebe nach, sondern auch tatsächlich Glieder des Leibes Christi werden, wollen wir uns mit jenem Fleisch vereinigen. Und das geschieht durch die Speise, welche Christus uns gab, um Seine große Liebe zu uns zum Ausdruck zu bringen. Dazu vermischte Er Sich Selbst mit uns und vermischte Seinen Leib mit uns, damit wir ein Ganzes würden, wie ein mit dem Haupt vereinter Körper. Und das ist das Merkmal der allergrößten Liebe. Davon sprach auch Hiob, als er auf seine Zeltgenossen hinwies, die ihn so innig liebten, daß sie am liebsten mit seinem Fleische zu verwachsen wünschten: *Ach könnten wir uns doch von seinem Fleische sättigen* (Hiob 31,31). So sprachen sie, um ihre große Liebe zu ihm auszudrücken. Mit demselben Ziel handelte auch Christus: Um uns zu größerer Gemeinschaft mit Ihm zu führen und Seine Liebe zu uns zu zeigen, gestattete Er den danach Verlangenden nicht nur Ihn zu sehen, sondern auch zu fühlen, zu schmecken, mit den Zähnen Sein Fleisch zu berühren, sich mit Ihm zu vereinigen, und durch Ihn jedes Verlangen zu stillen"... "Jene, welche an diesem Blut teilhaben, stehen zusammen mit den Engeln, Erzengeln und übrigen himmlischen Heerscharen, gekleidet in das königliche Gewand Christi und mit geistigen Waffen bewaffnet. Aber damit habe ich noch nichts Riesengroßes gesagt: Sie werden in den König Selbst gekleidet. Aber so groß und wunderbar wie dieses Mysterium ist, gilt ebenso: Wenn man mit Reinheit zu ihm herantritt, gereicht es zum Heil; wenn man jedoch mit bösem Gewissen hinzutritt, dann wird dies zur Strafe und zur Qual sein – *Denn welcher also isset und trinket den Herrn unwürdig, der isset und trinket sich selber zum Gericht* (1. Kor. 11,29). Wenn also jene, welche den Purpurmantel des Königs besudeln, genauso bestraft werden wie jene, die ihn zerreißen, was ist dann Erstaunliches daran, wenn jene, welche den Leib Christ mit unreinem Herzen empfangen, derselben Bestrafung unterliegen, wie jene, welche ihn mit Nägeln zerfleischten? Schaut nur, welche schreckliche Strafe Paulus in den Worten nennt: *Wenn jemand das Gesetz des Moses bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit auf zwei oder drei Zeugen hin. Wie viel ärgere Strafe, meint ihr, wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt und das Blut des Bundes unrein achtet, durch welches er doch geheiligt wurde?* (Hebr. 10,28.29)" (Homilie zu Johannes 46). Und weiter: "Da wir gerade von seinem Leibe sprechen, so erwäget, daß der Leib, den

wir alle empfangen, und dessen Blut wir alle genießen, nicht etwa ein anderer, von jenem irgendwie verschiedener ist, sondern daß wir eben jenen Leib empfangen, der in der Höhe thronet, von den Engeln angebetet wird und der lauteren Allmacht nahe steht. Ach, wie viele Wege haben wir zum Heile! Er hat uns zu seinem Leibe gemacht, Er hat uns seinen Leib mitgeteilt; und all dies hält uns nicht ab vom Bösen. Welche Blindheit und bodenlose Versunkenheit! Welch ein Stumpfsinn" (Homilie zum Epheser-Brief, 3). Und wiederum: "Irgendein wunderbarer Starez vertraute mir an, daß er in einer Art Gesicht zu sehen und hören gewürdigt wurde: Wenn diejenigen, die von dannen scheiden, mit reinem Gewissen die Heiligen Mysterien empfangen, tragen die Engel sie, wenn sie sterben, um dieser Kommunion willen triumphierend von hier weg".

Und der göttliche Johannes von Damaskus (Über den Orthodoxen Glauben, Buch 4, Kap. 13): "Aber weil wir Doppelwesen und zusammengesetzt sind, muß auch die Geburt doppelt, desgleichen auch die Speise zusammengesetzt sein. Die Geburt nun ist uns durch Geist und Wasser, nämlich durch die Taufe, gegeben. Die Speise aber ist das Brot des Lebens selbst, unser Herr Jesus Christus, der vom Himmel herabgekommen ist." Und etwas weiter unten: "Weil die Menschen sich mit Wasser zu waschen und mit Öl zu salben pflegen, so verband Er bei der Taufe mit Öl und Wasser die Gnade des Geistes und machte sie zum Bade der Wiedergeburt. Und weil die Menschen Brot zu essen und Wasser und Wein zu trinken pflegen, so verband Er mit ihnen seine Gottheit und machte sie zu einem Leib und Blut, damit wir durch das Gewohnte und Natürliche das Übernatürliche erlangen. Der Leib ist wahrhaft mit der Gottheit vereint, der Leib aus der heiligen Jungfrau, nicht als ob der in den Himmel aufgenommene Leib vom Himmel herabkäme, sondern weil das Brot und der Wein selbst in Leib und Blut Gottes verwandelt wird. Fragst du aber, wie es geschieht, so genügt dir zu hören, daß es durch den Heiligen Geist geschieht. So bildete auch der Herr aus der heiligen Gottesgebälerin durch den Heiligen Geist für sich und in sich Fleisch. Und mehr wissen wir nicht, als daß das Wort Gottes wahr und wirksam und allmächtig ist, das Wie aber ist unerforschlich." Und ein wenig weiter: "Es gereicht denen, die es im Glauben würdig empfangen, zur Vergebung der Sünden, zum ewigen Leben und zum Schutze des Leibes und der Seele; denen aber, die es im Unglauben unwürdig genießen, zur Züchtigung und Strafe, gleichwie auch der Tod des Herrn den Gläubigen Leben und Unvergänglichkeit zum Genusse der ewigen Seligkeit ist, den Ungläubigen und Mördern des Herrn aber zur ewigen Strafe und Pein gereicht. Das Brot und der Wein sind nicht ein Bild des Leibes und Blutes Christi, das sei ferne, sondern der vergottete Leib des Herrn selbst. Denn der Herr selber sprach: *Denn mein Fleisch ist wahrhaftige Speise, und mein Blut ist wahrhafter Trank* (Joh. 6,53.55)".

Und weiter unten: "Leib und Blut Christi dienen zum Bestande unserer Seele und unseres Leibes. Denn sie werden nicht aufgezehrt, vergehen nicht, kommen nicht zur Ausscheidung, das sei ferne, sondern sie gehen in unsere Wesenheit ein und dienen zu unserer Erhaltung, sie wehren jeglichen Schaden ab, sie reinigen von jedem Schmutz...Durch ihn gereinigt, werden wir mit dem Leibe des Herrn und seinem Geiste vereint und werden Leib Christi. Dieses Brot ist der Erstling des künftigen Brotes, welches das kommende (ἐπιούσιος), auch das zum Sein gehörige ist. Denn das ἐπιούσιος bedeutet entweder das künftige, d.h. das Brot des künftigen Lebens, oder das, welches zur Erhaltung unseres Seins (οὐσίᾳ) empfangen wird. Sei es nun so oder so, man wird darunter passend den Leib des Herrn verstehen. Denn lebendigmachender Geist ist das Fleisch des Herrn, weil es vom lebendigmachenden Geiste empfangen ward. Was nämlich aus dem Geiste geboren ist, ist Geist. Das aber sage ich, nicht um die Natur des Leibes aufzuheben, sondern um das Lebendigmachende und Göttliche desselben zu zeigen." Und ganz am Ende dieses Kapitels: "Abbilder des Künftigen aber heißen sie (Brot und Wein), nicht als wären sie nicht wirklich Leib und Blut Christi, sondern weil wir jetzt durch sie an der Gottheit Christi teilhaben, dann aber geistig nur durch die Anschauung."

Und der göttliche Makarios: "Wie der Wein in alle Glieder des Trinkenden auseinanderläuft, und der Wein in ihm ist und er im Wein, so trinkt sich auch der das Blut Christi Trinkende mit dem Geist der Gottheit, der sich über seine ganze Seele ausbreitet, und die Seele bleibt ganz in Ihm, und auf diese Weise geheiligt, wird sie des Herrn Christus würdig. Denn der Apostel spricht: *Wir sind alle mit einem Geist getränkt* (1 Kor. 12,13). Ebenso befähigen sich diejenigen, welche wahrhaft in der Eucharistie das Brot empfangen, Teilhaber des Heiligen Geistes zu sein, und daher werden die würdigen Seelen in Ewigkeit leben. Und wie beim physischen Körper das Leben nicht aus ihm selber ist, sondern von außerhalb kommt, d.h. von der Erde, so fügte der Herr, daß auch die Seele Speise, Trank und Gewand, welche das eigentliche Leben der Seele sind, nicht aus ihrem eigenen Wesen, sondern aus Seiner Göttlichkeit, aus Seinem Geist und Licht erhält. Denn dem Göttlichen Wesen eignet auch das Brot des Lebens, welches da spricht: *Ich bin das Brot des Lebens* (Jh. 6,48), und das lebendige Wasser, und der frohmachende Wein und das Salböl der Freude."

Und der hl. Isidor: "Kommunion wird die Teilhabe an den Göttlichen Geheimnissen genannt, weil sie uns die Vereinigung mit Christus schenkt und uns zu Teilhabern an Seinem Königreich macht." Und der hl. Nilos: "Es ist dem Gläubigen kein anderer Weg zum Heil möglich, die Vergebung der Sünden zu erlangen und des himmlischen Königreiches gewürdigt zu werden, als wenn er mit Ehrfurcht, Glauben und Liebe die allerreinsten Geheimnisse des Leibes und Blutes Christi empfängt."

Wie die Kanones und vorbereitenden Gebete zur Hl. Kommunion zu lesen sind

Zum Sakrament der Hl. Kommunion, das dem Sakrament der Beichte folgt, muß man sich bei Zeiten im Verlauf einiger Tage sowohl geistig als auch leiblich in gebührender Weise vorbereiten: durch Fasten, durch Beachtung der Reinlichkeit des Körpers, durch verstärktes Gebet (durch Besuch möglichst aller kirchlichen Gottesdienste und Erweiterung der häuslichen Gebetsregel, besonders für jene, die keine Möglichkeit haben, die Kirche zu besuchen), durch innere Einstellung auf das Göttliche und nicht auf das Irdische, durch Versöhnung mit allen Menschen, Nichtverurteilung des Nächsten, von Herzen empfundene Zerknirschung über seine Sünden, Lesung der Heiligen Schrift, Gedenken der Leiden des Sohnes Gottes für uns am Kreuz, Seiner heilbringenden Auferstehung und Seiner grenzenlosen Liebe zu uns, durch andächtiges Nachdenken über die unergründliche Größe und die gnadenbringende Kraft des Sakramentes der Kommunion des Leibes und Blutes Christi, ebenso wie über den Sinn der Worte des Erlösers: *Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm.*

Besonders sollte man den Vortag der Kommunion in gebetsvoller Verinnerlichung verbringen. An diesem Tag muß strenges Fasten eingehalten werden (d.h. man darf keine Speise tierischer Herkunft zu sich nehmen, wie Fleisch, Eier, Milch, Käse, Fisch und in der strengen Fastenzeit auch kein pflanzliches Öl) und der Besuch des Abendgottesdienstes ist geboten. Ebenso muß der Kommunionswillige am Abend zuvor die sogenannte Gebetsregel, die von dem Typikon vorgegeschrieben ist, ausführen. Diese Regel verlangt die Lesung von drei Kanones: an den Erlöser, an die Gottesgebärerin und den Schutzengel, und falls man möchte, auch einen Akathistos (an den Süßesten Jesus oder die Gottesgebärerin) und die sogenannte Gebetsordnung zur Heiligen Kommunion.

Drei Kanones mit dem Akathistos werden zusammen mit ihren Oden gelesen, so wie dieses Kanones auch in dem neuen, von dem Kloster des hl. Hiob von Počaevo in München herausgegebenen Gebetsbuch (Kirchenslawisch) abgedruckt sind. Wer möchte, kann einen dieser drei Kanones durch einen anderen ersetzen: etwa den Kanon an den Süßesten Jesus durch den Bußkanon an den Erlöser. Die drei Kanones mit dem Akathistos werden am Vorabend des Kommunionstages gelesen oder nach dem Abendgottesdienst. An diesem Tag wird zusammen mit den Abendgebeten üblicherweise auch der Kanon zur Kommunion gelesen (auf Wunsch kann man ihn auch am Morgen des Kommunionstages vor der Liturgie zusammen mit den Gebeten zur Heiligen Kommunion lesen).

Nach Mitternacht wird weder gegessen noch Wasser getrunken (umso mehr ist das sündige Rauschen einzustellen), damit man nüchtern zum Hl. Altarsakrament kommt (Diejenigen die morgens ge-

gessen haben, dürfen nicht nur nicht die Hl. Kommunion empfangen, sondern nicht einmal das Antidoron). Am Morgen werden die Morgengebete und die Gebete zur Hl. Kommunion gelesen.

Diejenigen, die kommunizieren möchten, müssen am Vortag beichten. Am besten vor oder nach dem Abendgottesdienst oder am Morgen, aber **unbedingt vor dem Beginn der Göttlichen Liturgie**. Auch jene, die zu spät zur Göttlichen Liturgie kommen, können nicht zum Heiligen Kelch herantreten.

Wie geht man würdig zur Hl. Kommunion?

Beim Herausragen des Heiligen Kelches muß man sich bekreuzigen, sowie eine Verbeugung (eine tiefe oder halbe, je nach dem Tag) machen. Zur Hl. Kommunion selbst tritt man mit auf der Brust kreuzweise verschrenkten Armen hinzu, wie uns darüber die Heilige Kirche durch den Mund der Heiligen Väter des VI. Ökumenischen Konzils belehrt: "Wenn jemand kommunizieren möchte, der lege die Arme in Kreuzform übereinander und so trete er herbei und empfangen die Gemeinschaft der Gnade" (Regel 101).

Vor dem Heiligen Kelch darf man sich nicht bekreuzigen, um ihn nicht versehentlich anzustoßen. Vor der Kommunion selbst muß man deutlich seinen

vollen christlichen Namen aussprechen, weit und ehrfürchtig den Mund öffnen, in vollem Bewußtsein der Erhabenheit des großen Mysteriums den Leib und das Blut Christi empfangen und diese sofort hinunterschlucken. Nach dem Empfang der Heiligen Geheimnisse und nach dem Abwischen des Mundes muß man, ohne sich zu bekreuzigen den Grund des Kelches als die Rippe Christi selbst küssen (aber ja nicht die Hände des Priesters) und sogleich zu dem Tischchen mit dem lauwarmen Wasser gehen, um zu trinken ein Teilchen Antidoron zu sich zu nehmen. Nach der Heiligen Kommunion ist die Ausführung tiefer Verbeugungen nicht geboten, sondern nur halber: um der Erhabenheit des Empfanges des Hl. Sakramentes willen.

Nach Beendigung des Gottesdienstes darf man nicht sofort die Kirche verlassen, sondern muß unbedingt den Dankesgebeten zuhören, und wenn diese nicht gelesen werden, sie selbst lesen.

Am Tag der Hl. Kommunion sollte man nicht spucken, nicht zu viel essen, keine alkoholischen Getränke trinken, vieles Reden und leeres Geschwätz vermeiden und sich überhaupt ehrfürchtig benehmen, um "den empfangenen Christus ehrfurchtsvoll in sich zu wahren".

Bestellungen - Ikonenkalender:

Russische Orthodoxe Kirchenstiftung,
Bergstr. 32,
53604 Bad Honnef,

Format 42 x 29,7cm; Preis DM 20,- +Porto

Kloster des Hl. Hiob,
Hofbauernstr. 26
81247 München,
Fax: 089/ 88 67 77

Orthodoxer Kirchenkalender...DM 12,-

Orth. Taschenkalender... DM 7,-

Pilgerreise nach Jerusalem

vom 14.-26. 6. 1999 bereiten wir eine Pilgerreise ins **Heilige Land** vor. Wir werden in einem kleinen Pilgerhotel neben unserem Kloster auf dem Ölberg wohnen und von dort aus unter Leitung von Erzbischof Mark und einer der Nonnen als Führerin die Heiligen Stätten besuchen. Außer den Heiligtümern in Jerusalem ist eine zweitägige Reise nach Nazareth, an den See Genezareth und den Jordan vorgesehen. Die Möglichkeit einer Reise auf den Sinai kann vor Ort eingeplant werden, wofür ein Aufpreis notwendig werden kann. Alles andere ist in dem Preis enthalten.

Voraussichtliche Kosten DM 1.950,-

Interessenten wenden sich bitte an die Diözesanverwaltung:
Russische Kirche,
Lincolnstr. 58, 81549 München.
Tel. (089) 690 07 16, Fax: (089) 699 18 12.

Wegweiser zum Königreich des Himmels von dem hl. Innokentij (Veniaminov)

Übersetzung A. J. Wolf
90 Seiten; DM 16,-

Kyrrill und Method, die Lehrer der Slawen Lebensbeschreibung zweier Missionare

Übersetzung Joseph Schütz:
90 Seiten; DM 16,-

Augsburg

St. Galluskirche. Im Zusammenhang der Pilgerreise zu den Reliquien der hl. Afra fand ein Gottesdienst mit Erzbischof Mark in der St. Galluskirche in Augsburg statt. s. "Aus dem Leben der Diözese".

Unser "Bote" ist das offizielle Organ der Russischen Orthodoxen Diözese des Orthodoxen Bischofs von Berlin und Deutschland. Die Herausgeber und Redakteure sind gewissenhaft bestrebt, das Gedankengut wiederzugeben, das mit der Lehre der Orthodoxen Kirche und unseres Episkopates übereinstimmt. Bei allem Bemühen der Autoren können jedoch Fehler Einlaß finden. Die Verantwortung für solche Fehler liegt allein bei den Autoren und Herausgebern der Zeitschrift. Weder die Bischofssynode noch die Diözesanverwaltung führt eine Vorzensur durch.

Der "Bote" wird von der Bruderschaft des Klosters des Hl. Hiob von Počaevo in München gedruckt und finanziert. Alle, die an seinem Erscheinen und seiner Verbreitung interessiert sind, bitten wir um Geldspenden auf das Konto des Klosters

(PSchA München 530 31-801 - BLZ 700 100 80)

mit einem entsprechenden Vermerk auf der Überweisung. Kleine Spenden sind in Form von Briefmarken möglich.

Anschrift der Redaktion:

"Bote"

Kloster des Hl. Hiob von Počaevo
Schirmerweg 78
D-81247 München
Tel.: (089) 834 89 59
Fax: (089) 88 67 77





ISSN 0013-788X